Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 88. **Dienstag, den 23. Juli 1912.** **40. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Der Krieg um Tripolis.

Die italienischen Friedens-Bedingungen.

Der italienische Abgeordnete Benedetto Cirmeni erklärt in der „Neuen Freien Presse", in der Lage zu sein, die Friedensbedingungen Italiens bekannt zu geben. Italien verlange die Anerkennung der vollen Souveränität über Tripolitanien und die Kyrenaika, würde jedoch einwilligen, daß der Friede geschlossen werde, ohne daß im Vertrag ausdrücklich gesagt wird, daß die Türkei auf diese Souveränität verzichtet. Die Autorität des Kalifen werde aufrecht erhalten, die Freiheit des mohammedanischen Kultus gesichert, die Moslim mit den übrigen Bewohnern politisch und bürgerlich gleichberechtigt. Der Name des Sultans als Kalif werde in den öffentlichen Gebeten der Moslim ausgesprochen, die seine Autorität anerkennen, die Rechte der frommen Stiftungen geachtet, ebenso aber auch die religiöse Freiheit der Senussi. Italien bezahle den Wert der in den annektierten Gebieten befindlichen Krongüter und erkläre sich bereit, den entsprechenden Teil der osmanischen Staatsschuld zu übernehmen. In die Aufhebung der Kapitulationen willige es nur in dem Falle, daß andere Mächte gleichfalls einwilligen. Es sei bereit, noch andere Zugeständnisse von geringerer Wichtigkeit zu machen, wenn die Türkei die Feindseligkeiten sofort einstelle.

*

Abdankung des Sultans? — Das Leben des Thronfolgers gefährdet.

Höchste Aufmerksamkeit verdienen die Vorgänge im Palais des Sultans, wo der Thronfolger im Verein mit seinen Brüdern Medschid Effendi und Seyfeddin Effendi gegen das jungtürkische Komitee intrigiert. Der Sultan selbst empfindet begreiflicherweise tiefe Dankbarkeit für das Komitee. Er soll aber offen die Absicht ausgesprochen haben, abzudanken. Ein Kammerherr erklärte, das Leben des Thronfolgers sei durch leidenschaftlichen Haß gewisser Komiteekreise in einer Weise bedroht, daß man besondere Maßnahmen zu seinem Schutze habe ergreifen müssen. — Täglich treffen reaktionäre Hodschas und rabiate Politiker aus der Provinz ein, die häufig unter den Augen der Polizei dem Volk erzählen, wie wüst es draußen im Reiche zugehe, wie weit die Bewegung gegen die Regierung schon gediehen sei. Sie preisen die Verdienste Abdul Hamids um das Osmanentum. Die Tausende, die früher vom Jildiz gelebt haben, erklären jetzt überall laut, daß Abdul Hamid der letzte Kalif gewesen sei, und loben seinen Patriotismus.

Deutschland.

— **(Ernennung des Kronprinzen zum Obersten.)** Die Ernennung des Kronprinzen zum Obersten wird, wie verlautet, erst im Herbst erfolgen, und zwar bei der Uebernahme des Königsberger Grenadier-Regiments Kronprinz. Der Königsberger Aufenthalt sei vorläufig auf ein Jahr berechnet, wahrscheinlich werde aber der Kronprinz schon früher nach Potsdam zurückkehren und bereits zum Regierungsjubiläum des Kaisers zum General befördert werden, um in Potsdam oder auch in der Provinz eine Brigade zu führen.

— **(Keine badische Ministerkrise.)** In einem Teile der Presse sind Meldungen verbreitet, daß die Stellung des badischen Ministers des Innern, von Bodman, erschüttert sei. Im „Berliner Tageblatt" hieß es, gegen Herrn von Bodman wehe „ein scharfer Wind von Norden", Herr von Bodman hat bekanntlich das Wort von der „großartigen Bewegung der Sozialdemokratie" geprägt. Der Ausdruck vom scharfen Wind aus Norden soll angeblich auf Aeußerungen des Kaisers zurückzuführen sein. Das Regierungsorgan, die „Karlsruher Ztg.", veröffentlicht dazu folgende halbamtliche Mitteilung: Das aus einem Berliner Blatt in die badischen Zeitungen übergegangene Gerücht von einer Ministerkrise entbehrt jeder tatsächlichen Begründung.

— **(Die gestrichene Gesandtschaft.)** In badischen parlamentarischen Kreisen geht nach einer Mitteilung der „Kölnischen Zeitung" aus Karlsruhe das Gerücht, der badische Gesandte Frhr. von Reck in München, dessen Posten von der Zweiten Kammer gestrichen wurde, bleibe bis auf weiteres auf seinem Posten. Die für das Gehalt des Gesandten erforderlichen Geldmittel würden dem Großherzog von einem bekannten Mitgliede der Ersten Kammer zur Verfügung gestellt werden.

— **Zu den Sommermanöver** der deutschen Hochseeflotte, die gegenwärtig in der Ostsee stattfinden und in der zweiten Augustwoche in Kiel enden, werden sich nach einer achttägigen Ruhepause die großen Herbstmanöver in der Nordsee anschließen, an denen drei Geschwader und sechs Torpedobootsflottillen teilnehmen werden. Die Flottenparade im Jadebusen, zu welcher der Kaiser, der, wie stets, mehrere Tage an den Manövern teilnehmen wird, u. a. den österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand eingeladen hat, wird die größte sein, die unsere Flotte je veranstaltet hat.

— **(Neue deutsche Amtsbezeichnungen.)** Die Regierung des Königreichs Sachsen ist schon seit längerer Zeit bestrebt, anstelle fremdländischer Amtsnamen deutsche Bezeichnungen einzuführen. So wurde das staatliche Meteorologische Institut verwandelt in Landeswetterwarte, die Wasserbauinspektion in Wasserbauamt, das Stenographische Institut in stenographisches Landesamt. Die oberste Medizinalbehörde Sachsens, das Landesmedizinalkollegium, führt, wie die Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins mitteilt, nachdem es mit der Kommission für das Veterinärwesen verschmolzen ist, den Namen Landesgesundheitsamt.

— **Der Eintritt amerikanischer Kavallerieoffiziere** in das deutsche Heer, der jetzt zum ersten Male erfolgt, dürfte hauptsächlich dem Zwecke dienen, daß sich die amerikanischen Offiziere bei unserer Kavallerie darüber instruieren können, in welcher Weise der Pferdeersatz und die Remontierung für den Kriegsfall durchgeführt werden, denn die Pferdefrage in der amerikanischen Armee ist noch schwieriger zu lösen, als sie bei uns gewesen ist, und dies um so mehr, als es nach wie vor an jeder systematischen Züchtung eines wirklichen Armeepferdes in Amerika fehlt. Die amerikanische Kavallerie soll künftighin mehr als in der letzten Zeit in der Ausbildung wie in der taktischen Verwendung ihren kavalleristischen Charakter betonen. Jedenfalls aber wird durch den Eintritt amerikanischer Offiziere in die deutsche Armee von neuem die nicht zu bezweifelnde Höhe und überragende Qualität des deutschen Heeres dargetan, das aber auch für die auf anderer organisatorischer Grundlage stehende nordamerikanische Armee und ihre Ausbildung vorbildlich ist.

— **Der Wert des deutschen Spezialhandels** im reinen Warenverkehr belief sich im Juni d. J. auf 800,7 Millionen Mark in der Einfuhr und auf 688,4 Millionen Mark in der Ausfuhr, im abgelaufenen Jahresteil auf 5093,3 Millionen Mark in der Einfuhr gegen 4683,0 Millionen Mark, in der Ausfuhr auf 4212,3 Millionen Mark gegen 3843,7 Millionen Mark im Vorjahre. Außerdem erreichte die Einfuhr von Gold und Silber im Juni d. J. einen Wert von 48,6 Millionen Mark, im abgelaufenen Jahresteil einen solchen von 159,2 gegen 143,4 Millionen Mark im Vorjahre, die gleichzeitige Ausfuhr von Gold und Silber Werte von 3,6 und 66,7 gegen 38,0 Millionen Mark im Vorjahre.

— **(Deutschland, die friedlichste Nation.)** Ein bekannter internationaler Bankier, welcher kürzlich aus Europa nach Newyork zurückgekehrt ist und der seinen Namen nicht genannt wissen will, erklärte einem Berichterstatter des „Daily Telegraph", daß seiner Meinung nach Deutschland friedlicher gesinnt sei als die Nationen denken. Der Krieg sei das Letzte, was dieses Land wünsche, denn die Tage hätten aufgehört, wo der Kaiser oder seine Regierung den Krieg erklären konnten. Das deutsche Volk gehe nur dann in den Krieg, wenn es sehe, daß seine Existenz oder seine Ehre im Spiele stehen.

— **(Teuerungszulagen in Rudolstadt.)** Die fürstliche Staatsregierung verfügte die Ueberweisung einer Teuerungszulage in Höhe von acht Prozent des Gehaltes an sämtliche Staatsbeamte und Volksschullehrer des Landes für das laufende Jahr. Dies erfordert eine Ausgabe von rund 130 000 Mark, für welche die nachträgliche Genehmigung des Landtages erforderlich ist.

Ausland.

Belgien.

— **(Zum bevorstehenden Generalausstand.)** Die Drohung der Sozialisten, einen Generalausstand in Szene zu setzen, geht immer mehr ihrer Verwirklichung entgegen. Der Generalrat der Arbeiterpartei hat nunmehr vier Unterausschüsse ernannt, welche sich in der Organisierung des Generalstreiks teilen werden. Einer dieser Ausschüsse wird sich hauptsächlich der mündlichen und schriftlichen Propaganda widmen, Meetings organisieren, Flugschriften ausgeben, Kundgebungen veranstalten usw. Der zweite Ausschuß ist beauftragt, einen nationalen Streikfonds zu sammeln, welcher sowohl der Propaganda als auch gleichzeitig als Reservefonds für die Arbeiter dienen soll. Er wird es sich auch zur Aufgabe machen, in den verschiedenen Bezirken Komitees zu gründen und Mittel und Wege erwägen, die Arbeiterorganisationen des In- und Auslandes zur Unterstützung zu bewegen. Der dritte Ausschuß wird sich damit beschäftigen, einen großen Vorrat an Lebensmitteln zu beschaffen und die Verteilung derselben an die Ausständischen vornehmen. Sache des vierten Ausschusses ist es, für die Kinder der ausständischen Arbeiter Sorge zu tragen und sie bei befreundeten Familien in Belgien und im Auslande unterzubringen.

Frankreich.

— **Die Nationalspende** für die französische Militäraviatik wächst sich zu einem Skandal heraus; denn es ist jetzt festgestellt worden, daß eine ganze Reihe von „Spendern" nur auf dem Papiere stand. Diese Tatsache wirkt um so niederschmetternder, als der „Matin" zu Beginn seiner Sammlung seiner festen Ueberzeugung Ausdruck gegeben hat, daß sie sicherlich 30 000 000 Francs ergeben würde. Der „Matin" hatte bis zuletzt behauptet, es seien 3 660 276 Francs bei ihm eingegangen, in Wirklichkeit sind es aber nur 2 570 881 Francs. Das bedeutet einen Fehlbetrag von rund einer Million Francs. Der „Eclair" fordert den „Matin" auf, diesen Fehlbetrag aus eigenen Mitteln zu decken. Davor wird sich der „Matin" schön hüten!

— **Im Auftrage des Kriegsministeriums** wurde gegen 20 Mitglieder des Bauarbeitersyndikats eine strafgerichtliche Untersuchung wegen Aufreizung von Militärpersonen zum Ungehorsam eingeleitet, weil sie an Soldaten und Unteroffiziere des Heeres und der Marine antimilitärische Flugblätter gesandt hatten.

Russland.

— **(Ein neues Verlobungsgerücht.)** Der russische Großfürst Dimitri, der z. Z. in Stockholm weilt, trifft in Begleitung des schwedischen Königspaares am Dienstag in den Finnischen Schären mit der Zarenfamilie zusammen. Bei dieser Gelegenheit wird laut „B. T." die Verlobung des Großfürsten, der ein Vetter des Zaren ist, mit der ältesten Tochter des Zarenpaares, der Großfürstin Olga, stattfinden.

— **Im Reiche des Zaren** ist nicht immer alles so, wie es recht und billig wäre. Es fehlt dem ungeheueren Reiche an einer einheitlichen, übersichtlichen Leitung, und so kommt es, daß die Provinzgouverneure in ihren Bezirken fast unumschränkte Herrscher sind, die darin nach ihrem Gutdünken schalten und walten. So nur kann man einen Bericht verstehen, worin dargelegt wird, daß der Vizegouverneur Monomachow in der Stadt Nikolajewsk die Besitzerin einer dortigen großen Fischerei von ihrem Anwesen vertrieb und einen Freund, den früheren Leiter der Fischerei, mit dem er zahlreiche nächtliche Kneipreien gemacht hatte, in den Besitz der Fischerei einsetzte, obwohl das die Behörden von Nikolajewsk für ungesetzlich erklärten. Dem Vizegouverneur wurde kein Haar gekrümmt; er wurde obendrein noch zum Gouverneur von Kamtschatka ernannt.

China.

— **(Die Lage in China.)** Die „Agentur des äußersten Ostens" meldet aus Peking: Der Präsident Yuanschikai hat seine Residenz nach dem Kriegsministerium verlegt. Während des Umzuges waren die Straßen, die Yuanschikai zu passieren hatte, streng bewacht. Diese Ueberführung wird als Anzeichen betrachtet, daß Yuanschikai von jetzt ab eine viel energischere und persönlichere Politik betreiben werde. Präsident Yuanschikai gedenkt, die ersten Nationalwahlen in China, soweit es möglich ist, im nächsten November zu veranstalten. Das Nationalparlament wird dann den Präsidenten der Republik definitiv wählen.

Marokko.

— **(Die Deutschenausweisungen.)** Zu den Ausweisungen Deutscher aus marokkanischem Gebiet ist von der französischen Regierung dem deutschen Botschafter die Erklärung abgegeben worden, daß Frankreich Ausweisungen Deutscher durch marokkanische Lokalbehörden in keinem Falle billigt und bereits Maßnahmen ergriffen hat zur Wiederherstellung des früheren Rechtszustandes der Deutschen in Marokko.

— **(Keine neuen Deutschenmorde in Marokko.)** Die Londoner Meldung über die soeben erfolgte Ermordung von fünf Deutschen bei Tetuan, also in der spanischen Interessensphäre, hat sich glücklicherweise, wie auch nach den Erklärungen des Auswärtigen Amts zu Berlin anzunehmen war, nicht bestätigt. Es scheint eine Verwechselung mit einem anderen Ereignis stattgefunden zu haben. Vor einiger Zeit drangen Deutsche in bisher von Europäern noch nicht betretene Gegenden des Rifgebietes vor. Jetzt sollen die Eingeborenen, die ihnen als Führer gedient, von hierüber empörten Stammesgenossen getötet worden sein. Vermutlich liegen, so heißt es in einem halbamtlichen Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.", diese Vorgänge den englischen Zeitungsnachrichten über eine angebliche Ermordung Deutscher im Rifgebiet zugrunde. — Die marokkanische Mannesmann-Gesellschaft in Hamburg bestätigt, daß die Deutschen in Tarudant, darunter Herr Robert Mannesmann, gezwungen worden seien, die Stadt zu verlassen. Alle in Tarudant wohnenden Deutschen sind jedoch in Sicherheit.

Kolonien.

— **Der Kaffeebau in Deutsch-Ostafrika** hat die besten Ergebnisse erzielt; besonders am Kilimandscharo gedeiht der Kaffee in vorzüglicher Qualität. Allerdings haben die dortigen Kaffeepflanzungen vorläufig noch einen bescheidenen Umfang, immerhin konnte die größte Plantage Deutschostafrikas, die 50 000 Kaffeebäume angepflanzt hat, einen Reingewinn von 40 000 Mark erzielen. Durch diesen Erfolg ermuntert, werden weitere Pflanzungen angelegt werden, so daß es in einigen Jahren an dem Kaffeeweltmarkt auch eine Marke „Kilimandscharo" geben wird. — Die Schafzucht soll in Deutschostafrika ebenfalls in größerem Maße betrieben werden, nachdem festgestellt worden ist, daß besonders die Hochländer um den Kilimandscharo herum die Vorbedingung zu einer erfolgreichen Schafzucht bieten.

Westfalen u. Rheinland.

Im Kampf gegen die Volkskrankheiten.

Kamen, 23. Juli. Im Juni kamen in den vom Verein zur Bekämpfung der Volkskrankheiten im Ruhrkohlengebiet unterhaltenen bakteriologischen Untersuchungsstellen 4405 Untersuchungen auf ansteckende Krankheiten zur Ausführung. Es entfallen davon: Untersuchungen auf Tuberkelbazillen 653 (wovon 126 positiv), Untersuchungen auf Ruhr 17 (1), Typhus 1899 (249), Genickstarre 72 (4), Diphtherie 63 (11) und anderweitige Untersuchungen. Nach den von den Regierungspräsidenten zu Arnsberg, Düsseldorf und Münster zur Verfügung gestellten wöchentlichen Nachweisungen sind in der Zeit vom 2. Juni bis 29. Juni aus dem Ruhrkohlengebiet folgende ansteckende Krankheiten gemeldet worden: Es wurden 185 Erkrankungen an Typhus und 2 an Paratyphus ermittelt, dazu 11 Todesfälle an Typhus und 2 an Paratyphus, während im Vormonat 55 Typhuserkrankungen und 9 Todesfälle gemeldet wurden. Die starke Zunahme gegenüber dem Vormonat ist einmal durch die zusammenhängende Epidemie in Vormholz-Bommern-Witten bedingt. Von Vormholz und Bommern aus nahmen die Fälle durch Genuß infizierter Milch ihren Ausgang. Eine zweite kleine Epidemie trat in Essen-Stadt auf, die auf Infektion durch Fruchteis zurückgeführt wird. Es erkrankten hier 26 Personen an Typhus (im Vormonat 2).

Während im Vormonat 662 Erkrankungen und 39 Todesfälle an Scharlach gemeldet wurden, sind jetzt 694 Erkrankungs- und 29 Todesfälle zu verzeichnen. Es hat demnach bei Zunahme der Erkrankungen die Zahl der Todesfälle abgenommen. Es ereigneten sich Erkrankungen in Duisburg 90 (85), in Essen-Stadt 70 (43), in Recklinghausen-Land 61 (67), in Essen-Land 60 (92), in Gelsenkirchen-Land 50 (43), in Bochum-Stadt 48 (38), in Dortmund-Stadt 47 (59), Gelsenkirchen-Stadt 17 (18). Die meisten Todesfälle kommen auf Recklinghausen-Land mit 6 (5), Dortmund-Stadt 4 (10). Eine ziemlich beträchtliche Abnahme an Diphtherie ist gegen den Vormonat festgestellt. Es stehen 385 Erkrankungen im Juni 448 im Mai gegenüber, mit 37 und 41 Todesfällen. Die höchste Erkrankungsziffer weist Dortmund-Stadt auf mit 51 (42), es folgt Duisburg mit 32 (31). An Lungentuberkulose starben 345 gegen 323 im Vormonat.

*

Enteignungsentschädigung.

(§) **Kamen,** 23. Juli. Nach den Grundsätzen des Enteignungsgesetzes ist der volle Wert der enteigneten Grundstücken von dem Enteignungsunternehmer zu ersetzen. Der Wert unbebauter Grundstücke hängt natürlich davon ab, ob diese sich als bebauungsfähig darstellen. Bei der Prüfung dieser Frage kann nicht nur die positive Gewißheit, sondern auch die bloße Wahrscheinlichkeit, daß das Grundstück unter bestimmten Voraussetzungen als Bauland anzusehen ist, berücksichtigt werden. Das Reichsgericht hat das jetzt in einem Falle angenommen, in dem die Baulandqualität erst durch Zukauf eines dem enteigneten Grundstück vorgelagerten schmalen Streifens erlangt wird. Der Tatbestand lag hier so:

Zur Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals ist dem Halbhufner B. in Holtenau ein Grund-

Fernsprech-Statistik.

In dem bisherigen Bilde geben wir unseren Lesern eine statistische Uebersicht des Telephonwesens der Hauptländer, und zwar geben die Zahlen die Bevölkerungszahl mit der Anzahl der Telephonstationen. Vergleicht man nun die Zahlen, so ergibt sich, daß Deutschland mit 78 736, Italien mit 70 139, die Niederlande mit 64 620, Norwegen mit 63 000 und Belgien mit 47 648 Telephonstationen. Vergleicht man dann aber die Bevölkerungszahl mit der Anzahl der Telephonstationen, so ergibt sich, daß Deutschland mit 1 Station auf 78 Einwohner, Italien mit 1 Station auf 70 Einwohner, die Niederlande mit 1 Station auf 64 Einwohner, Norwegen mit 1 Station auf 63 Einwohner, Belgien mit 1 Station auf 47 Einwohner, Schweden mit 1 Station auf 46 Einwohner, Dänemark mit 1 Station auf 45 Einwohner, Schweiz mit 1 Station auf 43 Einwohner, Frankreich mit 1 Station auf 42 Einwohner, Großbritannien mit 1 Station auf 41 Einwohner, Finnland mit 1 Station auf 40 Einwohner, Oesterreich mit 1 Station auf 39 Einwohner, Ungarn mit 1 Station auf 38 Einwohner, Luxemburg mit 1 Station auf 37 Einwohner, Spanien mit 1 Station auf 36 Einwohner, Portugal mit 1 Station auf 35 Einwohner, Rußland mit 1 Station auf 34 Einwohner, Serbien mit 1 Station auf 33 Einwohner, Bulgarien mit 1 Station auf 32 Einwohner, Rumänien mit 1 Station auf 31 Einwohner, Griechenland mit 1 Station auf 30 Einwohner, Türkei mit 1 Station auf 29 Einwohner, Montenegro mit 1 Station auf 28 Einwohner, Japan mit 1 Station auf 27 Einwohner, Kanada mit 1 Station auf 26 Einwohner, Australien mit 1 Station auf 25 Einwohner, Vereinigte Staaten mit 1 Station auf 24 Einwohner.

stück enteignet worden, das durch einen schmalen Grenzstreifen, der der Gemeinde Holtenau gehört, von der Kanalstraße getrennt ist. Das Gelände grenzt auch an die Bismarckstraße; insoweit ist es unzweifelhaft Bauland. Es fragt sich, ob das Gelände, auch soweit es an dem schmalen Grenzstreifen liegt, als Bauland zu bewerten ist. B. behauptet das, indem er geltend macht: er könne den schmalen Grenzstreifen jederzeit von der Gemeinde erwerben. Das letztere hat der Gemeindevorstand bestätigt. B. hat deshalb gegen den Deutschen Reichsfiskus, vertreten durch das Kanalamt, Klage auf Zahlung einer höheren Entschädigung erhoben. Der beklagte Fiskus wendet ein: der Gemeindevorstand könne den Geländestreifen nicht allein verkaufen, dazu sei die Genehmigung des Gemeinderats und die Zustimmung der Aufsichtsbehörde nötig; es liege die Möglichkeit vor, daß die Gemeinde selbst die an den Streifen grenzenden Grundstücke kaufen und dadurch ihrerseits Bauplätze schaffen könne.

Landgericht und Oberlandesgericht Kiel erkannten zu Gunsten des Klägers und nahmen an, daß es sich um Bauland handle. Der Reichsfiskus versuchte es ohne Erfolg mit dem Rechtsmittel der Revision: das Reichsgericht hat das Urteil des Oberlandesgerichts bestätigt und zur Begründung dieser Entscheidung ausgeführt: Auf Grund der Beweiserhebung und der Ergebnisse der Verhandlung ist das Berufungsgericht zu der tatsächlichen Feststellung gelangt, daß die Gemeinde bereit gewesen sein würde, den Grenzstreifen dem Kläger zu überlassen. Es ist weiter ohne Rechtsirrtum angenommen worden, daß die Genehmigung des Gemeinderats und die Zustimmung der Aufsichtsbehörde erfolgt sein würde. Das Oberlandesgericht hat die Behauptungen und Beweisanträge des Beklagten richtig gewürdigt, hat aber angenommen, daß die Gemeinde nicht gewillt war, das hinter dem Grenzstreifen liegende Gelände zu erwerben und ihrerseits Bauplätze anzulegen. Auf dieser Grundlage konnte das Berufungsgericht zu dem Resultat kommen, daß das Land als Bauland anzusehen war, wenn es mit der Straße durch Ankauf des schmalen Streifens verbunden werden konnte, und daß dann der von den Sachverständigen begutachtete Preis als angemessen zuzubilligen war.

*

✠ **Kamen,** 23. Juli. **(Krieger- und Landwehrverein.)** Die am Sonntag, den 21. d. Mts. tagende Generalversammlung wurde vom 1. Vorsitzenden, Herrn Ebbinghaus, mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn eröffnet. Gegen die verlesenen Niederschriften war nichts zu erinnern. Kamerad Craemer berichtete in eingehender Weise über den Abgeordnetentag des Kreiskriegerverbandes in Stentrop. Desgleichen erstattete Kamerad Dunkel Bericht über die Tagung des Westfälischen Provinzial-Abgeordnetentages in Schwelm. Als Wichtigstes ist für den Verein hervorzuheben, daß an Stelle der Kriegerfürsorgekasse eine erhöhte Unterstützungstätigkeit nach den bestehenden Grundsätzen treten soll. Dazu ist natürlich eine Erhöhung der Abgaben notwendig und zwar wird mit einer Erhöhung von 5 Pfg. pro Monat und Kopf der Vereinsmitglieder gerechnet. Die Abstimmung hierüber bleibt der nächsten General-Versammlung vorbehalten. Das diesjährige Sedanfest wird mit einer Aufführung des vaterländischen Festspieles „Königin Luise" verbunden. Herr Theaterdirektor v. Bastineller wird dazu die notwendige Truppe 2c. stellen. Die Festspiele finden am 31. August und 1. September statt. Nach der Aufführung am Sonntag abend begeht dann der Verein die Sedanfeier durch Konzert und kameradschaftliches Beisammensein. Ueber die Veranstaltung eines Kriegsspiels in diesem Herbst berichtet Kamerad Rittmeister d. L. Schulze-Boeing. Die Versammlung beschließt die Gründung eines Trommlerkorps. Die notwendigen Trommeln, Flöten und Uniformen beschafft der Vorstand. Der Flugspende sollen von den Ueberschüssen der Festspiele ein Drittel überwiesen werden; ein Drittel wird die hiesige Veteranenvereinigung erhalten. Da bis zum 15. August d. J. die Witwenunterstützungsgesuche für den 22. Okt. eingereicht sein müssen, so werden solche bedürftige Witwen, die in den letzten 2 Jahren keine Unterstützung erhalten haben, gebeten, sich beim Schriftführer, Kameraden Craemer zu melden. Es wird noch darauf hingewiesen, daß gerade von denjenigen Kameraden, die den Verein oft um Unterstützung in Anspruch nehmen, viele niemals in den Versammlungen zu sehen sind. Wer Rechte in Anspruch nimmt, muß auch Pflichten erfüllen können. Nachdem noch die Anwesenden ein Stündchen in kameradschaftlichster Weise durch Austauschen alter Erinnerungen und Absingen von Soldaten- und patriotischen Liedern beisammen geblieben, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf gute Kameradschaft.

Kamen, 23. Juli. **Die Generalversammlung des christlichen Metallarbeiterverbandes** beschäftigte sich während des vierten und letzten Verhandlungstages mit der Beratung und Erledigung der gestellten Anträge. Inbezug auf die Beitragsfrage wurde beschlossen, den Wochenbeitrag um 10 Pfg. zu erhöhen und das Unterstützungswesen in verschiedenen Punkten weiter auszubauen. So wurden u. a. an der Streikunterstützung, Erwerbslosenunterstützung, Sterbeunterstützung usw. einige Aenderungen vorgenommen. Ferner beschloß man die Schaffung einer Militärunterstützung und überwies eine Anzahl der gestellten Anträge dem Vorstand zur Erwägung bezw. Berücksichtigung. Nach der Beratung der gestellten Anträge wurde die Ergänzungswahl des Vorstandes getätigt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles der Verhandlungen nahm der Generalsekretär des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, Herr Stegerwald-Köln das Wort zu längeren, tiefgründigen Ausführungen. Der Redner beglückwünschte zunächst den Verband zu seiner erfreulichen Vorwärtsentwickelung, wodurch derselbe hinsichtlich seiner Stärke an die zweite Stelle der dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossenen Organisationen getreten sei. Mit Rücksicht auf die vielen tausende noch unorganisierter Arbeiter in der Metallindustrie müsse alles daran gesetzt werden, den Verband immer mehr zu stärken und auszubreiten. Nach einem kurzen Rückblick auf den Verlauf der Tagung und der geleisteten Arbeit forderte auch er zu weiterer intensiver Tätigkeit auf und schloß dann die imposant und in jeder Beziehung eindrucksvoll verlaufene Generalversammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den christlichen Metallarbeiterverband.

Kamen, 23. Juli. **(Verschiedenes.)** Nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs über den **Werkvertrag** kann, wenn das gelieferte Werk mit einem Mangel behaftet ist, den der Unternehmer zu vertreten hat, der Besteller statt der Wandelung oder der Werklohnminderung Schadenersatz wegen Nichterfüllung verlangen (§ 365 B. G. B.). Dieser Schadenanspruch verjährt gemäß § 638 B. G. B. in sechs Monaten vom Zeitpunkt der Abnahme des Werkes an, wenn es sich nicht um Arbeiten an einem Grundstück oder Bauwerk handelt. Hat der Unternehmer dem Besteller erklärt, er garantiere für tadelloses Funktionieren des Werks, ohne indessen eine bestimmte Garantiefrist zu nennen, so liegt darin nach einer neueren Entscheidung des Reichsgerichts nicht ein selbständiger Garantievertrag, sondern lediglich die Zusicherung einer bestimmten Eigenschaft. Fehlt diese zugesicherte Eigenschaft, so kann der Besteller aus der Garantieerklärung andere Rechte, als die aus dem Werkvertrag gesetzlich folgenden, nicht herleiten. Deshalb verjähren auch die hierauf gestützten Schadenansprüche des Bestellers nach den oben erwähnten Grundsätzen über den Werkvertrag schon in sechs Monaten.

(Von der Ernte.) Nachdem die Heuernte jetzt wohl fast überall beendet ist, hat man in den letzten Tagen mit dem Schnitt des Roggens begonnen. Der Ertrag desselben ist im Durchschnitt als gut zu bezeichnen. Im Süden unseres Kreises, sowie im angrenzenden Kreise Soest hat das Getreide zum Teil schwer unter Hagel und Niederschlägen zu leiden gehabt. Für Hafer uno Weizen sind die Ernteaussichten nicht sehr günstig, da die Hitze zu groß ist und der Regen fehlt. Der Ertrag der Kartoffeln ist bei den Frühen als sehr gut zu bezeichnen, die späten Sorten lassen zu wünschen übrig.

Für die Nationalflugspende gingen ein von dem Direktor, Oberlehrern und Kandidaten des Realprogymnasiums 30 Mark. Ferner sammelten die Klassen Sexta 6 Mark, Quinta 6 Mark, Quarta 4,50 Mark, Untertertia 6,80 Mark, Obertertia 13 Mark und Untersekunda 5 Mark = Sa. 71,30 Mark. Der Betrag wurde bei der Stadtkasse abgeliefert.

(Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Am letzten Sonntag fand unter Vorsitz des Herrn Pastor Ewald nach dem Hauptgottesdienst in der Kirche die Hauptwahl zur größeren Gemeindevertretung statt. 75 Gemeindeglieder machten von dem Wahlrecht Gebrauch. Gewählt wurden die Herren: Bergrat Funcke, Schießmeister Karl Ellerkmann, Anstreichermeister Franz Hilburg, Steiger Heinrich Schulte, Fahrhauer Fried. Hesermann, Koksmeister Heinr. Müller aus dem Stadtbezirk und Weichensteller a. D. Möllmann-Südkamen und Landwirt Figge-Bergkamen. — In der am Freitag stattgefundenen Sitzung der größeren Gemeindevertretung fand eine Ersatzwahl für den von hier verzogenen Fahrsteiger Storkebaum statt. Gewählt wurde Herr Betriebsführer Berger.

Unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Schweckendieck tagte Samstag nachmittag in Dortmund die Hauptversammlung des westfälischen Provinzialverbandes des **Deutschen Flottenvereins,** der auch der Ehrenvorsitzende Fürst zu Salm-Horstmar beiwohnte. Ferner waren anwesend der Regierungspräsident von Arnsberg, Bake, der Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Dr. Hammerschmidt, und Oberstaatsanwalt Dr. Schulze-Sölde aus Hagen. Ueber die Hauptversammlung in Weimar berichtete der Vorsitzende, den Bericht des Provinzialvorstandes erstattete der Syndikus Dr. Martens aus Dortmund. Dessen Ausführungen ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl um 400 auf 20 446 gestiegen ist. Die Sammlung für das Alters- und Invalidenheim hat im westfälischen Verband 9149 Mk. gebracht. Der Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt wies unter dem Beifall der Versammlung darauf hin, daß die Provinz Westfalen die Flottensache in der Weise zu fördern versuche, daß sie in Emden auf zwei Schiffen Fürsorgezöglinge für den Seemannsberuf ausbilden lasse, um der Marine tüchtige, ausgebildete Leute zuzuführen. Es sei nicht genug, Schiffe zu bauen, sie müßten auch mit tüchtigem Menschenmaterial bemannt werden. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden wiedergewählt. Die Versammlung bot eine Fülle anregenden Stoffes, namentlich dahin, wie weitere Volksschichten für die Flottensache zu gewinnen und zu interessieren sind.

(§) **(Die Konkurrenzklausel im Vertrage mit Minderjährigen.)** Nach § 133 f der Gewerbeordnung ist die vertragliche Beschränkung in der gewerblichen Tätigkeit nach Beendigung des Dienstverhältnisses (Konkurrenzklausel) nur dann verbindlich, wenn sie nach Zeit, Ort und Gegenstand nicht die Grenzen überschreitet, durch die eine unbillige Erschwerung des Fortkommens des Angestellten ausgeschlossen ist. Nichtig ist die Vereinbarung von vornherein, wenn der Angestellte zur Zeit des Abschlusses minderjährig ist. Die Fortsetzung des Vertrages nach erlangter Volljährigkeit vermag dessen Ungültigkeit nicht zu heilen. Eine solche nichtige Konkurrenzklausel kann die Folge haben, daß der ganze Vertrag als nichtig zu erklären ist, nämlich dann, wenn sie einen wichtigen Teil des Vertrages bildet. Dann tritt der § 139 des Bürgerlichen Gesetzbuchs in Kraft mit seiner Bestimmung: „Ist ein Teil eines Rechtsgeschäfts nichtig, so ist das ganze Rechtsgeschäft nichtig, wenn nicht anzunehmen ist, daß es auch ohne den nichtigen Teil vorgenommen sein würde."

(§) **Beim Automobilkauf** sind größere Tourenfahrten als stillschweigende Annahme einer Verkaufsofferte anzusehen. Nach § 151 des Bürgerlichen Gesetzbuchs kann ein Vertrag durch die Annahme einer Vertragsofferte auch zustande kommen, ohne daß die Annahme dem Antragenden gegenüber erklärt zu werden braucht, wenn eine solche Erklärung nach der Verkehrssitte nicht zu erwarten ist. Es ist also der Abschluß eines Kaufs durch konkludente Handlungen möglich, wenn sich aus dem Verhalten des anderen Teils dessen Wille ergibt, die Verkaufsofferte anzunehmen. Ob solche Handlungen, die als eine Annahme des Vertragsangebots erscheinen können, vorliegen, richtet sich im wesentlichen nach den Umständen des einzelnen Falles. In einem kürzlich entschiedenen Rechtsstreit hat das Reichsgericht ausgesprochen, daß in der Benutzung eines zum Kauf offerierten Automobils nicht nur zu Probefahrten, sondern zu größeren Tourenfahrten eine vorbehaltlose Annahme des Kaufvertrags zu erblicken ist.

(Ohrfeigen als Todesursache.) In der „Zeitschrift für Ohrenheilkunde" wird ein Fall beschrieben, in dem es sich um einen völlig gesunden, einige Male geohrfeigten jungen Menschen handelt. Unmittelbar nach den Schlägen floß etwas Blut aus dem linken Ohr infolge von Trommelfellzerreißung und es trat leichter Schwindel ein. Nach 36 Stunden zeigte sich blutigeitriger Ausfluß, der später in reinen Eiter überging. Das Schwindelgefühl wurde schwerer, der Puls klein und rasch. Einige Tage folgte Erbrechen und nach Ablauf einer Woche trat der Tod ein. Die Sektion ergab Veränderungen benachbarter Gehirnpartien des Ohres. In einem früher von demselben Arzte beobachteten ähnlichen Falle erfolgte der Tod gleichfalls 8 Tage nach der Ohrfeige. Man sieht daraus, wie gefährlich dies Strafmittel werden kann; es sollte niemals der Kopf zur Züchtigung gewählt werden.

Bergkamen, 23. Juli. **Die Felddiebe** machen sich allerorten wieder breit. In der Kolonie „Einhausen" wurden einem Bergmann sämtliche Kartoffeln ausgegraben und in dunkler Nacht fortgeschafft. Hoffentlich gelingt es recht bald, die Diebe zu fassen, um sie genügend aufzuklären über Mein und Dein.

Obermassen, 23. Juli. **Der Schulamtsbewerber** Karl Linke wurde hier einstweilen angestellt.

Rünthe, 23. Juli. **Einen ungetreuen Angestellten** hatte der Gastwirt R. von hier. Derselbe stahl Schinken und Speck aus der Vorratskammer und verschwand damit. Doch lange sollte er sich der Beute nicht freuen. Der Diebstahl wurde bemerkt und die Polizei nahm den Mann fest und führte ihn dem Amtsgericht Kamen zu. Der Wirt erhielt die gestohlenen Sachen wieder zurück.

Kaiserau, 23. Juli. **(Turnfest in Kaiserau.)** Die Turnsache erfreut sich in Kaiserau von altersher der wärmsten Sympathie und wieder ein gut Teil bringt man dem Turnverein „Germania" entgegen, dessen Veranstaltungen von der Anteilnahme der gesamten Bevölkerung getragen werden. Ein sichtliches Zeichen gaben die vielen Fahnen und Guirlanden ab, welche am Sonntag allgemein angebracht waren zur Feier des 36. Stiftungsfestes des Vereins. Aber auch außerhalb erfreut sich der Verein großer Beliebtheit ;das bezeugten die 15 Turnvereine aus näherer oder weiterer Umgegend, welche sich eingefunden hatten, um teilzunehmen an dem Freudenfeste des Turnvereins „Germania". — Mächtig steht der Verein heute da; ungefähr 200 Mitglieder kann er verzeichnen. Leicht ist es ihm nicht geworden, um zu solcher Höhe zu gelangen. Als im Jahre 1876 mehrere Personen sich zur Gründung des Vereins zusammenfanden, ahnten dieselben nicht, daß nach kurzer Zeit schon derselbe wieder einschlafen würde. Die meistenteils auf der Zeche tätigen Mitglieder wurden durch Wassereinbruch in dieselbe arbeitslos und wanderten aus. Im Jahre 1878 suchte ein Brand dann das Vereinslokal heim und nur mit allergrößter Mühe gelang es dem Vereinswirt Sorge, die Fahne wenigstens zu retten, während die Turngerätschaften vernichtet wurden. Nach Wiederinbetriebnahme der Zeche kehrten dann verschiedene Gründer wieder zurück und nahmen sofort die Leitung des Vereins wieder in die Hand. Von den Gründern gehören dem Verein heute noch vier an, und zwar die Herren: Heinrich Schwarz, Karl Schwarz, August Panzer und Friedrich Hauthau. Heute nun wird der Verein in allen Kreisen hochgeschätzt, da man weiß, daß Ordnung und Disziplin eine gute Stätte gefunden und daß der Turnsport dort gut gepflegt wird; kann doch ein Turner des Vereins 142 Preise — meistens erste und Ehrenpreise — verzeichnen. — Das Fest nahm seinen Anfang mit einem Kommers am Samstag abend im Saale der Witwe Schmelzer. Viele Turngenossen hatten sich eingefunden und unterhielten sich bei Sang und Klang auf das Beste. — Der Sonntag, als eigentlicher Festtag, begann um 2 Uhr mit dem Abholen der Fahne vom Hause des 1. Vorsitzenden, Herrn Hermann Luhmann, dem sich um 3 Uhr ein Festzug durch die festlich geschmückten und von Menschen umsäumten Straßen der Gemeinde anschloß. Außer dem festgebenden Verein nahmen daran teil die Turnvereine „Jahn"-Methler, „Kaiserkrone"-Wasserkurl, „Eintracht" - Husen, Turnverein-Heeren-Werwe, Turnklub „Stadion"-Kaiserau, Turnverein-Altenbögge, Sportklub-Asseln, Turnverein-Königsborn, „Kaiserkrone"-Kamen, „Deutsche Treue"-Breiten, „Kornblume"-Niederaden, „Arminius"-Wickede, Turnverein-Horstmar, „Einigkeit"-Dortmund, „Germania"-Hörde. Im Festlokale wieder angekommen entbot der Vorsitzende der „Germania", Herr Luhmann, den Turnern ein „Herzlich Willkommen", es sei eine schöne Sitte, wenn sich die Vereine jährlich zusammenfänden, um Beweise ihres Könnens abzulegen. Er freue sich, daß die Vereine so zahlreich der Einladung Folge geleistet hätten und wünsche allen Festteilnehmern vergnügte Stunden. Sein Hoch galt der freien deutschen Turnerei. Nach einer kurzen Pause begann das Preisturnen, wobei von einzelnen Turnern ganz erstaunliche Leistungen abgegeben wurden. Hierauf folgte die Preisverteilung und den Schluß bildete ein schöner Festball, wobei die Schneidersche Kapelle, welche ganz Vorzügliches leistete, aufspielte und Alt und Jung sich aufs beste amüsierte. Erst der frühe Morgen trennte die Festteilnehmer. Alles in allem kann der Verein mit Stolz auf das Fest zurückblicken und jeder wird sich der schönen Stunden gern erinnern. (Die Sieger im Preisturnen bringen wir in der nächsten Nummer.)

Unna, 23. Juli. **(Hohes Alter.)** Am vergangenen Samstag konnte Herr Rentner Meyberg seinen 93. Geburtstag begehen. Eine seltene geistige und körperliche Frische zeichnet den ältesten Bürger der Stadt aus; er liest täglich noch, ohne einer Brille zu bedürfen, seine Zeitung.

Unna, 23. Juli. **Der diesjährige Herbstzonentag** der Westfälischen Zone des Deutschen Gastwirteverbandes wird bekanntlich in unserer Stadt abgehalten, und zwar am 24. September. Die vom hiesigen Wirteverein in Uebereinstimmung mit dem Zonenvorstande aufgestellte Festordnung ist etwa folgende: Vormittags Konzert und Empfang der Gäste im Hotel Dröge, ebendaselbst finden von 11½ Uhr an die Verhandlungen statt. Nachmittags 3 Uhr erfolgt der gemeinsame Abmarsch nach dem Kurgarten in Königsborn, woselbst Festessen, Konzert und italienische Nacht stattfinden. Etwa fünfhundert Zonenmitglieder und ihre Damen werden erwartet.

** **Lünen,** 23. Juli. **(Raubmordversuch.)** Gestern vormittag wurde auf dem Wege zwischen Derne und Lünen auf einen Einwohner von Lünen ein Raubmordversuch ausgeführt. Der Räuber versetzte dem Ueberfallenen einen gefährlichen Messerstich in die Brust und raubte ihm seine Barschaft. Der Täter, ein Holländer in den 30er Jahren, konnte bisher nicht verhaftet werden.

Dortmund, 23. Juli. **(Bannerweihe des Westfälischen Provinzial-Sängerbundes.)** Unter großer Beteiligung fand hier Sonntag die Bannerweihe des Westfälischen Provinzial-Sängerbundes statt. Den würdigen Rahmen dieser Feier gab ein großes Festkonzert ab, das nachmittags 6 Uhr im Fredenbaumsaale abgehalten wurde. Als Ehrengäste wohnten der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Prinz v. Ratibor-Corvey und der Arnsberger Regierungspräsident v. Bake dem Konzert bei. Ungefähr 900 Sänger unter Leitung des ersten Bundeschormeisters, Musikdirektors Laugs, absolvierten ein ziemlich umfangreiches Programm. Die Weihe des Bundesbanners vollzog sich in feierlicher Weise. Zunächst zogen die Fahnenträger acht Dortmunder Gesangvereine mit den Fahnen ihrer Vereine in den Saal; dann setzten fünf Trompeter der im Garten konzertierenden Dragoner auf der Musiktribüne mit Fanfaren ein, unter deren schmetternden Klängen zwölf weißgekleidete Ehrenjungfrauen das verhüllte Banner auf das große Podium trugen, wo Oberbürgermeister Dr. Eichhoff und mit ihm der gesamte Vorstand des Westfälischen Sängerbundes Aufstellung genommen hatten. Nachdem die Fanfarenbläser geendet, hielt Herr Oberbürgermeister Dr. Eichhoff eine zündende Ansprache, in der er das Banner weihte mit dem Bundesspruch: Ein schlichter Sang, der Treue Klang, mit Kraft gepaart, Westfalenart! (Stürmischer Beifall.) Unter rauschendem Beifall der Zuhörer intonierte Musikdirektor Laugs dann den von ihm vertonten Bundesspruch.

** **Asseln,** 23. Juli. **Das Urteil** gegen die am 12. Juli vom Dortmunder Schwurgericht wegen des Dynamitanschlages während der Streikzeit verurteilten 8 Bergleute aus Asseln ist rechtskräftig geworden. Die Verurteilten sind mit Ausnahme des Bergmanns Huckschlag, der vorläufig entlassen wurde, zur Verbüßung der Strafe in die betreffenden Anstalten übergeführt worden.

(?) **Bochum,** 20. Juli. **(Schwerer Automobilunfall.)** Ein hiesiger Metzgermeister und ein Kaufmann hatten eine Automobilfahrt nach Heven unternommen. Auf der Rückfahrt erlosch die Lampe des Autos; in der Dunkelheit rannte das Fuhrwerk gegen einen Steinhaufen. Die beiden Insassen und der Chauffeur wurden herausgeschleudert und das Auto schwer beschädigt. Der Metzgermeister erlitt gefährliche Verletzungen. Der Kaufmann und der Chauffeur kamen mit leichteren Verletzungen davon.

(?) **Bochum,** 20. Juli. **(Interessante Enteignungsprozesse.)** Für Haus- und Grundbesitzer sind zwei Enteignungsprozesse von Bedeutung, die jetzt vor dem Oberlandesgericht in Hamm ihre Erledigung gefunden haben. Um eine Straßendurchlegung zu ermöglichen, wollte die Stadt Bochum das Besitztum der Erben Strätling im Weilenbrink erwerben. Da eine gütliche Einigung nicht zustande kam, leitete die Stadt das Enteignungsverfahren ein. Später verlor die Stadtverwaltung den Geschmack an der Sache und sie entschloß sich, die Sache ruhen zu lassen. Damit waren jedoch die Erben Strätling nicht einverstanden, da sie durch das Vorgehen der Stadt in der Verwertung ihres Besitztums erheblich behindert seien, und sie verlangten nun im Prozeßwege die Durchführung des Enteignungsverfahrens. Aehnlich lag der zweite Fall, den Vorgarten der Herren Martens und Goller an der Alleestraße betreffend, der im Interesse der Fluchtlinienfestlegung enteignet werden sollte. Auch hier trat die Stadt von dem Enteignungsgedanken zurück und die Eigentümer klagten auf Durchführung des Verfahrens. Das hiesige Landgericht hatte sich auf die Seite der Kläger gestellt. Jetzt hat auch das Oberlandesgericht zu ihren Gunsten entschieden und die Stadt zur Durchführung des Enteignungsverfahrens verurteilt.

** **Nachrodt,** 20. Juli. **Infolge Lohndifferenzen** haben auf der hiesigen Abteilung der Phönixwerke 160 Blechwalzer die Arbeit niedergelegt. Ihnen sollen für den Blechausschuß höhere Abzüge wie bisher gemacht worden sein.

„—" **Münster,** 20. Juli. **(Vom Blitz getroffen.)** Beim Konzert im Schloßgarten sind drei Damen vom Blitz getroffen worden. Zwei wurden schwer, eine leicht verletzt.

** **Elberfeld,** 20. Juli. **(Die Geldschrankdiebe.)** Der Handlungsgehülfe Walter Lenz aus Solingen hatte sich vorgenommen, den Geldschrank der Firma Ern, bei der er angestellt war, zu berauben. Er wußte, daß der Tresor zu bestimmten Zeiten 50 000 Mk. enthielt, die zu Auslöhnungen dienen sollten. Gemeinsam mit seinem Freunde, den Kinoangestellten Förster, stieg er in der Nacht ein. Man suchte und fand den Tresorschlüssel, er brach aber beim Hantieren ab, worauf beide, da nun nichts mehr zu machen war, sich entfernten. Beide erhielten wegen des versuchten Einbruchsdiebstahls ein Jahr Gefängnis. Lenz, der später von seinem Genossen 15 Mk. verlangte, und ihm drohte, daß er ihn, wenn er das Geld nicht zahle, als Mittäter anzeigen werde, erhielt wegen ver-

suchter Erpressung weitere 3 Monate Gefängnis.

H **Duisburg,** 22. Juli. **(Zugzusammenstoß.)** Auf dem Hafenbahnhof Ruhrort stießen zwei Kohlenzüge zusammen. Zwölf beladene Wagen wurden vollständig zertrümmert. Menschen wurden nicht verletzt.

** **Hilden,** 20. Juli. **(Das Ende vom Liede.)** Vor mehreren Wochen war hier der Polizeisergeant Kreuzberg mit der Frau des Polizeisergeanten Krause durchgegangen. Beide hielten sich in Luxemburg auf. Gestern nacht kehrte das Paar auf Drängen der Frau zurück, und zwar ging es von Köln aus, wohin es mit der Bahn gefahren war, einen Teil des Weges. In der Nähe von Haus Forst schoß K. auf die Frau und warf sie dann in die Itter. Dann tötete er sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Die Frau, die zuerst bewußtlos war, vermochte sich später aus dem Wasser herauszuarbeiten und rief Hülfe herbei. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht und ist nicht lebensgefährlich verletzt.

** **Düsseldorf,** 20. Juli. **Das Schöffengericht** verurteilte einen Schuhmacher, der nächtlicherweile aus niederer Rachsucht eine Fensterscheibe an der Wohnung eines ihm bekannten Geschäftsmannes zertrümmert hatte, wegen Sachbeschädigung zu 10 Tagen Gefängnis. Der Amtsanwalt hatte nur 50 Mark Geldstrafe beantragt.

** **Düsseldorf,** 20. Juli. **(Freigesprochen.)** Der Anstreicher Noah Danziger, jüdischer Konfession und aus Galizien nach hier gekommen, sollte sich dadurch der falschen Beurkundung auf dem Standesamte schuldig gemacht haben, als er zwei Kinder als eheliche angemeldet hatte, obwohl eine standesamtliche Trauung nicht erfolgt war. Der Angeklagte machte vor der Strafkammer geltend, daß er die in seiner Heimat üblichen Vorschriften besorgt, mit seiner Frau sich gegenseitig das Eheversprechen gegeben und ihr auch den Trauring angesteckt habe. Der als Sachverständiger vernommene jüdische Rabbiner bekundete, daß D. nach den Lehren des Talmud wohl glauben könne, verheiratet zu sein. Das Gericht sprach den Angeklagten frei.

** **M.-Gladbach,** 22. Juli. **(Verschiedenes.)** In letzter Zeit hat hier der Unfug, die Feuerwehr grundloserweise zu alarmieren, stark zugenommen. Das Schöffengericht verurteilte den 30 Jahre alten Gelegenheitsarbeiter August Kremer, der in der Nacht zum 5. Juli den Feuermelder gezogen hatte, zu fünf Wochen Haft. — Im hiesigen evangelischen Krankenhause fiel der etwa 60 Jahre alte Rentner Wilhelm Quack, der dort schon seit längerer Zeit untergebracht war, die Treppe herunter. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er nach einiger Zeit verstarb.

„—" **Köln,** 22. Juli. **(Bankraub.)** Samstag morgen hat ein noch unbekannter Mann an einem Schalter des Schaaffhausenschen Bankvereins ein Portefeuille gestohlen, in dem ein Kassierer der Bank ausländische Banknoten, und zwar englische, holländische, französische u. a. im Gesamtwerte von rund 47 600 Mark aufbewahrte. Der Diebstahl wurde erst später bemerkt; die Polizei hat jedoch die Suche nach dem Täter sofort aufgenommen. Die Bank hat zur Ermittlung des Täters eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

** **Bonn,** 20. Juli. **(Ertrunken.)** Ein 17jähriger Zementarbeiter aus Ramersdorf ertrank beim Baden im Rhein in der Nähe des Trajektes.

** **Koblenz,** 22. Juli. **Das Kriegsgericht** verurteilte den Kutscher Runkel aus Rengsdorf bei Neuwied, Kanonier der Reserve, wegen Achtungsverletzung unter Drohung vor versammelter Mannschaft und Aufreizung zur Widersetzung zu drei Monaten Gefängnis und ordnete die sofortige Festnahme an. Runkel hatte sich nach der Kontrollversammlung gegen einen Oberleutnant ungebührlich benommen.

„" **Koblenz,** 20. Juli. **Die Strafkammer** verhandelte über den Fall, der sich im April auf der Schloßruine Pyrmont ereignet hat, wo der Baugewerkschüler Pliem aus Bonn den Studenten Lenz aus Bonn durch einen Revolverschuß getötet hat. Der Schuß war beim Laden losgegangen und hatte den Studenten ins Herz getroffen. Der Angeklagte erklärte, er sei unschuldig. Das Gericht nahm an, er habe sich mit dem Revolver beschäftigt und dabei nicht auf die Umgebung geachtet. Es liege deshalb Fahrlässigkeit vor, da Pliem es an der nötigen Vorsicht habe fehlen lassen. Das Urteil lautete unter Berücksichtigung der Jugend und der bisher straffreien Führung des Angeklagten auf drei Wochen Gefängnis. Er soll zur bedingten Begnadigung empfohlen werden.

„—" **Düren,** 20. Juli. **Wegen roher Mißhandlung ihrer Stieftochter** verurteilte das hiesige Schöffengericht die Frau Johann Schnitzler aus Wissersheim zu einem Jahr Gefängnis und ordnete die sofortige Verhaftung an. Die Frau hatte das jetzt 14 Jahre alte schwächliche Kind, das den Eindruck eines kaum neunjährigen macht, fortgesetzt mit Stocheisen, Besenstiel und anderen gefährlichen Gegenständen geschlagen, so daß der ganze Körper mit schwarzen und blauen Flecken wie übersät war. Das Mädchen wurde von seiner Peinigerin gezwungen, mit Seife und noch weniger genießbaren Dingen beschmiertes Brot zu essen, und es wurde derart am Hals gewürgt, daß es die Stimme verlor. Der Amtsanwalt, über dessen Antrag das Gericht noch wesentlich hinausging, erklärte, daß während seiner 20jährigen Amtstätigkeit ein Fall von so unmenschlicher Roheit noch nicht verhandelt worden sei.

** **Aachen,** 20. Juli. **(Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.)** Der 26jährige Eisengießereibesitzer Karl von der Hecken, Teilhaber der Firma J. G. von der Hecken, G. m. b. H. in Aachen, der kürzlich anläßlich des Gießereiarbeiterstreiks den holländischen Arbeiter Hyroninus Sproet auf der Jülicherstraße erschossen hat, wurde von der Strafkammer nach dreistündiger Verhandlung wegen fahrlässiger Tötung unter Annahme mildernder Umstände zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Mildernde Umstände wurden in dem nervös aufgeregten Wesen des Angeklagten gefunden.

Rüdesheim, 20. Juli. **(Die deutschen Schützen am Nationaldenkmal.)** Ungefähr 1000 Teilnehmer hatten sich zu der Rheinfahrt des deutschen Schützenbundes eingefunden. Die Fahrt, die sich zu einer sehr genußreichen gestaltete, führte an den herrlichen Landschaftsbildern des Rheingaues vorbei bis nach Aßmannshausen. Nach der Mittagstafel erfolgte der Aufstieg zum Niederwalddenkmal. Die Kundgebung vor dem Denkmal wurde durch den Gesang des Liedes: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall" eröffnet. Nach der Festansprache des Magistratssyndikus Dr. Hiller-Frankfurt-Main, die mit einem Hoch auf Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland schloß, legte der Schützenveteran Zabel einen Lorbeerkranz mit der Widmung: 17. deutsches Bundes-, goldenes Jubiläumsschießen Frankfurt-Main, Rheinfahrt 18. Juli 1912, nieder. Nach längerem Verweilen in Rüdesheim wurde die Rückfahrt angetreten.

* **Rüdesheim,** 20. Juli. **(Eine neue Eisenbahn über den Rhein.)** Zwischen der Kaiserbrücke bei Mainz und der Horchheimer Brücke bei Koblenz besteht keine feste Bahnverbindung über den Rhein. Nunmehr soll vom Bahnhof Rüdesheim ausgehend eine zweigleisige Strecke gebaut werden, die über die linksrheinische Bahn hinweg in die Rhein-Nahebahn bei Sarmsheim eingeführt wird. Neben einer Entlastung der verkehrsreichen Station Bingerbrück würde damit auch eine Abkürzung des Weges erzielt, so daß man nun die Paris-Frankfurter Schnellzüge über diese Strecke leiten kann. Die geplante Verbindungsbahn dient zuvörderst den Zwecken der Landesverteidigung. Im Frieden soll sie nur für Personenbeförderung in Fällen von Verkehrsstockungen oder Streckensperrungen benutzt werden. Dagegen wird sie für den Güterverkehr Bedeutung erlangen, weil sie durch Vermeidung des Umwegs über Mainz oder Koblenz eine Tarifverbilligung und eine Beschleunigung der Beförderung herbeiführt. Die Kosten der ganzen Anlage stellen sich, der „Köln. Ztg." zufolge, nach vorläufigen Berechnungen auf 11½ Millionen Mark. Davon soll das Reich entsprechend seinem Interesse an der Hauptstrecke Rüdesheim-Sarmsheim 75 v. H. der Kosten dieser Strecke tragen, Preußen dagegen nach einer im einzelnen zwischen den Staaten vereinbarten Verrechnungsart 2 133 000 Mk., Hessen 2 018 000 Mark.

Frankfurt a. M., 22. Juli. **Dem Oberbürgermeister Adickes,** der am 1. Oktober aus seinem Amte scheidet, wurde eine besondere Ehrung zuteil. Wie die „Kleine Presse" meldet, hat eine Anzahl reicher Verehrer dem Oberbürgermeister in der Oberlindau, einer der besten Straßen des Frankfurter Westens, eine vornehme Villa zum Geschenk gemacht.

Aus aller Welt.

— **Der neue Zeppelinkreuzer „Hansa".** Der neue Zeppelinkreuzer „Hansa" liegt fertig in der Halle von Friedrichshafen und wird am Dienstag gefüllt werden. Am Mittwoch soll das Schiff seine erste Werkstättenfahrt unternehmen. Am Freitag wird das Schiff voraussichtlich schon nach Hamburg überführt werden. Die Fahrt erfolgt direkt von Friedrichshafen nach Hamburg.

— **Die deutsche wissenschaftliche Expedition in Spitzbergen,** die im vorigen Jahre im Anschluß an die Zeppelinexpedition von Professor Dr. Hergesell gegründet worden ist, wird noch ein weiteres Jahr in Tätigkeit bleiben. Die Ablösung der bisherigen Beobachter haben Dr. Wegener, der frühere Leiter der Samoa-Observatoriums, und Dr. Robitsch aus Marburg übernommen.

— **Die höchste Verlustziffer der Schiffahrt** seit dem Bestehen der Londoner Schiffsversicherung von Schluß des siebzehnten Jahrhunderts an haben die ersten sechs Monate dieses Jahres erbracht. Der Gesamtverlust wird auf 100 Millionen Mark geschätzt. Im Jahre 1911 war der Verlust fünfzig Millionen Mark. Einen großen Anteil an der hohen Verlustsumme hat der Untergang des Ozeanriesen „Titanic" gehabt.

— **Der Staatsanwalt im Kursaal von Ostende.** Die Behörden beginnen jetzt, energisch gegen die Spielsäle vorzugehen. Im Kursaal von Ostende erschienen ein Vertreter der Staatsanwaltschaft und mehrere Polizeibeamte und beschlagnahmten im Spielsaale die Einsätze und das sonstige Spielmaterial. Dann wurde der Saal geschlossen. Im ganzen waren nur zehn Spieler anwesend, trotzdem erregte der Vorfall peinliches Aufsehen.

— **Der Naturschutzpark im Harz.** Durch die gesamte Presse ging kürzlich die Nachricht, daß zwischen Ecker und Radau ein 2000 Morgen großes Terrain zur Anlage eines Naturschutzparkes ausersehen sei. Es wurden auch nähere Mitteilungen über die Art der Anlage veröffentlicht. Maßgebende Stellen, bei denen sich die „Braunschw. N. N." erkundigt haben, wissen jedoch bis zur Stunde nichts über eine solche Naturschutzanlage bei Harzburg. Man geht wohl nicht fehl, wenn man die Verwirklichung der Angelegenheit noch in sehr weite Ferne stellt. Besitzerin des Terrains ist das Herzogliche Forstamt II in Harzburg.

— **Alle sachsen-weimarischen Richter abgelehnt** hat der Redakteur der sozialdemokratischen „Weimarischen Volkszeitung", Landtagsabgeordneter Faber, der der Beleidigung des weimarischen Staatsministeriums angeklagt ist, weil ein Richter in Jena kürzlich erklärt hatte, bei einem Richterspruch sei die sozialdemokratische Gesinnung in Betracht zu ziehen.

— **Der Abgeordnete in Gebirgstracht** Aus München wird geschrieben: In einem merkwürdigen Kostüm kam kürzlich der Abgeordnete Eisenberger in den Landtag. Der bekannte Führer des Bayerischen Bauernbundes liebt es in der oberbayerischen Gebirgstracht im Parlament zu erscheinen, wogegen an sich nicht viel zu sagen ist, wenn auch seine demonstrative Art die Tracht zu tragen, etwas unecht wirkt. Am Mittwoch aber bot er sich in folgendem Aufzug den erstaunten Blicken seiner Kollegen: Kurze Lederwichs, Wadelstrümpfe, nackte Knie und Knöchel, unbesockte Füße, ohne Weste, ohne Kragen, die zottige Männerbrust nur teilweise verhüllt durch das halboffene Hemd, im Munde eine halblange Holzpfeife! Herr Eisenberger schwärmt offenbar für das Stilechte. Aber auch die politischen Freunde des Herrn Eisenberger fanden diese Naturwüchsigkeit zum mindesten nicht gerade geschmackvoll.

— **Schreckenstaten eines Wüstlings.** Aus Prag wird gemeldet: Der Glasmaler Heinrich Schönberg, der bei der Glasmalerin Else Zinke in Josephsdorf bei Haida beschäftigt war, lockte die 14 Jahre alte Tochter seiner Arbeitgeberin in eine Stube und versuchte, dem Kind Gewalt anzutun. Als dieses sich zur Wehr setzte, feuerte er drei Schüsse auf die Kleine ab. Auf das Geschrei eilte der neunjährige Bruder des bedrohten Kindes hinzu. Auch auf diesen feuerte Schönberg. Auf die Hilferufe der beiden Kinder kam der 13 Jahre alte Schüler Rudolf Schmidt herbei. Schönberg stürzte sich auf ihn und brachte ihm mit seinem Messer mehrere Stiche bei. Dann tötete er sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe. An dem Aufkommen des Knaben Schmidt wird gezweifelt. Die beiden anderen Kinder sind schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich, verletzt.

— **In einem Liller Zirkus** stürzte die 25jährige deutsche Artistin Kreiminger von einem fliegenden Trapez und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Transport zum Krankenhause starb.

— **Beschlagnahmte Aschenreste.** Das Zollbureau des Seebahnhofs von Cherbourg hat ein Postpaket mit Beschlag belegt, das neulich mit dem Dampfer „Philadelphia" von Newyork ankam und für Paris bestimmt ist. Es enthält einen kleinen Behälter, in dem sich die Asche eines letzthin in Newyork gestorbenen und verbrannten Franzosen befindet. Da die für solche Fälle vorgeschriebenen Zollformalitäten nicht erfüllt waren, wurde die Beschlagnahme ausgesprochen.

— **Taschentelephon-Apparate.** In Larre bei Reims wurden in Anwesenheit des Unterstaatssekretärs für Post und Telegraphie mit einem von dem Ingenieur Thibault erfundenen überaus leichten und sehr empfindlichen Taschentelephon-Apparat Versuche vorgenommen. Diese haben trotz der wenig günstigen Witterung befriedigende Resultate ergeben, und man glaubt, daß der Apparat der Armee, der Marine und namentlich den Lenkballons und Flugzeugen gute Dienste leisten kann.

— **Von den Opfern** der Kohlenstaubexplosion in den Bennaer Kohlenwerken starben fünf im Bergmannstrost infolge der gräßlichen Brandwunden.

— **30 Personen bei einem Hauseinsturz umgekommen.** In dem Dorfe Gerga in Daghestan im Kaukasus sind beim Einsturz eines Hauses etwa 30 Personen unter den Trümmern begraben worden. 23 Leichen, in der Mehrzahl von Frauen, sind geborgen.

— **Eisenbahnunglück in Italien.** Auf der Station Castellamare di Stabia (Provinz Neapel) stieß ein einfahrender Personenzug mit voller Wucht gegen den Prellbock. Dreiundzwanzig Passagiere wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

—**Ein goldhaltiges Riff** wurde im Hafen von Kapstadt entdeckt . Einige Proben des Gesteins wurden Sachverständigen unterbreitet, die nicht wußten, woher sie stammten und erklärten, daß sie den Minen in der Nähe von Johannesburg entnommen sein müßten.

— **Die Newyorker Mordaffäre Rosenthal.** In der Mordsache Rosenthal hat die Polizei jetzt auch den Chauffeur des Autos, das von den Mördern besetzt war, verhaftet. Der Mann erklärte, einer der Mörder habe ihm vor der Tat gesagt, mit den Polizisten sei verabredet worden, die Mörder entkommen zu lassen. Gerüchtweise verlautet, daß die Verhaftung eines hochgestellten Polizeibeamten bevorsteht. — Unter sehr zahlreicher Beteiligung hat die Beisetzung des ermordeten Spielhausbesitzers Hermann Rosenthal stattgefunden.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau,
≡ Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

Frohes Familienereignis.

H **Camenz,** 22. Juli. Die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen wurde gestern früh 1 Uhr 30 Min. von einer Prinzessin entbunden. Das Befinden der Prinzessin und des Kindes ist gut.

Asiatische Pocken in Frankfurt a. M.

H **Frankfurt** a. M., 22. Juli. Vor einigen Wochen erkrankte hier eine russische Artistin an den asiatischen Pocken. Der sie behandelnde Arzt infizierte sich dabei und erkrankte ebenfalls schwer. Er erstattete jedoch keine Anzeige, sondern behandelte sich selbst. Die Krankheit übertrug sich auch auf seine Familie und die Personen, die mit ihr in Berührung kamen. Im ganzen erkrankten 15 Personen, die im städtischen Krankenhause in Isolierbaracken untergebracht wurden. Eine Frau ist bereits gestorben.

Typhus in der Olmützer Garnison.

H **Olmütz,** 22. Juli. Bei der in der Olmützer Garnison ausgebrochenen Typhusepidemie sind bis jetzt 50 Soldaten erkrankt, von denen mehrere gestorben sind.

Anschlag auf einen Pulverturm.

H **Agram,** 22. Juli. Am Sonnabend wurde versucht, den hiesigen Pulverturm in die Luft zu sprengen. Die Wache schoß, ohne aber zu treffen. Eine verdächtige Person ergriff die Flucht. Es ist dies im Laufe der letzten zwei Monate der siebente Anschlag auf Pulvermagazine in Oesterreich-Ungarn.

Der neue Grosswesir.

H **Paris,** 22. Juli. Hiesige Blätter melden aus Konstantinopel, daß die Verhandlungen mit Tewfik Pascha abgebrochen wurden und Hamid Mukthar zum Großwesir ernannt wurde.

W **Konstantinopel,** 22. Juli. Ein Reskript über die Ernennung Ahmer Mukthars zum Großwesir und Dschemal-Eddins zum Scheik Il Islam ist heute bekannt gegeben worden.

400 mexikanische Rebellen von Indianern niedergemetzelt.

H **London,** 22. Juli. Aus Mexiko wird gemeldet, daß eine Abteilung von 500 Mann Rebellen, die zur Abteilung des Generals Hoja gehörten, in der Nähe von Madera auf dem Marsche über einen Gebirgskamm von Indianern in einen Hinterhalt gelockt und sämtlich gefangen genommen men wurden. Die Indianer, die über 1000 Mann stark waren, richteten unter ihren Gefangenen ein furchtbares Blutbad an und töteten 400 von ihnen.

Neue Angriffe von Suffragetten gegen Asquith.

H **London,** 22. Juli. Premierminister Asquith wurde gestern auf der Rückkehr nach London von Suffragetten weiter belästigt. Nur das Eingreifen des Publikums schützte ihn vor Angriffen auf seine Person. Als er auf dem Bahnhof eintraf und eben den Zug besteigen wollte, stürzten zwei Frauen, von denen eine einen Stock schwang, wütend auf ihn zu. Frauen aus dem Volke verabfolgten den Stimmrechtweibern eine Tracht Prügel, worauf die Suffragetten in Schutzhaft genommen wurden. Auch bei der Rede des Ministers in der Thornton-Hall wurde er fortwährend von Stimmrechtlerinnen unterbrochen, von denen mehrere hinausgeworfen werden mußten.

Untergang eines Dampfers.

H **London,** 22. Juli. Ein Telegramm berichtet den Untergang des französischen Dampfers „Afrique" mit Mann und Maus nahe der neufundländischen Küste auf der Höhe von Langley. Einzelheiten fehlen noch.

Ein Eisenbahnzug von Rebellen gesprengt.

W **Newyork,** 22. Juli. Nach einem Telegramm aus der Stadt Mexiko haben fünfhundert Zapatisten den Eisenbahnzug von Mexiko nach Zuarnavaza durch eine Mine gesprengt. Dreißig Mann Regierungstruppen, die den Zug als Deckung begleiteten, und neun Passagiere der zweiten Klasse sind getötet. Später steckten die Rebellen den Zug in Brand, und zwanzig verwundete Passagiere, die nicht flüchten konnten, kamen in den Flammen um.

In aufopfernder Liebe unterlassen junge Mütter zur Sommerszeit die Ihnen so nötige Erholungsreise, weil sie ein Milchwechsel fürchten. Hier hilft Nestle's Kindermehl aus jeder Verlegenheit, da es mit Wasser gekocht, allerorts eine gleichmäßige, keimfreie und kräftigende und sehr leicht verdauliche Nahrung ergibt, welche die gefährlichen Brechdurchfälle und Diarrhöen ausschließt, Preis Mk. 1.40 1/1 und 0.75 1/2 Dose, in jeder Apotheke und Drogerei erhältlich. 968

Wie die Pflanzen reisen. Zu den wunderbarsten Schöpfungen der Natur gehören unzweifelhaft jene zahlreichen Vorrichtungen, welche die Pflanze zur Verbreitung ihrer Samen ersonnen hat. Jede Blume, sagt Maeterlinck, hat ihre Idee, ihr System, ihre Erfahrung, welche sie zu benutzen weiß. Sieht man sich diese Erfindungen und diese Methoden einmal aus der Nähe an, so glaubt man sich in einer Ausstellung von mechanischen Werkzeugen, wo das mechanische Genie des Menschen alle seine Hilfsmittel offenbart. Aber unser mechanisches Genie ist erst von gestern, wogegen die Mechanik der Blumen seit Jahrtausenden wirksam ist. An der Hand vollendet schöner Illustrationen nach Naturaufnahmen, schildert diese genialen Flugvorrichtungen der Pflanzensamen, diese Fallschirme und Flugapparate, die alle Aeroplane unserer Ingenieure an geistreicher Zweckmäßigkeit übertreffen, diese originellen „Rettungsgürtel" mancher Wasserpflanzen usf., der berühmte englische Botaniker Sir Herbert Maxwell in der eben erschienenen 5. u .6. Lieferung der reich illustrierten „Wunder der Natur" (Ein populäres Prachtwerk über die Wunder des Himmels, der Erde, der Tier- und Pflanzenwelt, sowie des Lebens in den Tiefen des Meeres. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, 65 Lieferungen a 60 Pfennig). In den gleichen Lieferungen schildert u. a. Prof. Dr. H. Potonié die Entstehung der Steinkohle aus den Mooren der Urzeit, erzählt Dr. C. Thesing die Lebensgeschichte des sommerlichen Plagegeistes unserer Wohnräume, der Stubenfliege, spricht Bruno H. Bürgel über die Eisberge der See, ein Thema, das mit Hinblick auf die furchtbare „Titanic"-Katastrophe noch besonderes Interesse erhält usf. Alle diese fesselnd geschriebenen Aufsätze sind von zahlreichen Illustrationen fast durchweg nach Naturaufnahmen belebt, Illustrationen, wie sie in solcher Vollendung kaum je noch geboten worden sind. Und so zeigen auch diese Hefte des Prachtwerks wieder, daß in den Texten und den Bilderbeigaben der „Wunder der Natur" der Zweck verfolgt wird, das Beste und Reifste aus den Studienergebnissen der bedeutendsten Forscher zu bringen und damit ein Werk schaffen, das jedem Freunde der Natur reiche Belehrung und Freude bietet.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es nach unerforschlichem Ratschlusse gefallen, heute morgen 4½ Uhr meinen innigstgeliebten, guten Mann, meinen treusorgenden, unvergesslichen Vater, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Schetter

nach langem, schwerem, mit grösster Geduld ertragenem Leiden im 58. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Dortmund, Witten, Hamm, Soest, Gelsenkirchen, Speldorf, Schwelm, Milwauce (Amerika), den 21. Juli 1912.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4½ Uhr vom Sterbehause Nordenmauer (Vogelhof 70) aus statt.

NB. Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so diene dieses als solche. 1086

Ludwig Knieper, Kamen,
Nordstrasse 7. Telefon Nr. 204. Nordstrasse 7.

Größte und älteste
Sargschreinerei u. Sargausstattungsgeschäft hier.
Unterhalte stets großes Lager in
Metall-, Eichen-, Buchen- und Tannen-Särgen.
Geschäftsgrundsatz: 289
Strengste Reellität, prompte Bedienung, mögl. billige Preise.

Das Nordstraße 30 gelegene

Pfarrhaus der evangelisch-lutherischen Gemeinde Kamen

soll auf Abbruch verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen sind vormittags zwischen 9 und 11 Uhr im Pfarrhause einzusehen. Gleichzeitig kann das Haus von Reflektanten besichtigt werden. Angebote wolle man schriftlich **spätestens bis zum 3. August** bei uns einreichen. 1083

Das Presbyterium.

Zarte Sommergemüse munden doppelt gut, wenn mit einigen Tropfen

MAGGI's Würze angerichtet. Bestens empfohlen von

978 **H. P. Thiel,** Drogerie, **Oststrasse 21.**

Für die Einmachezeit!

Henriette Davidis - Holle prakt. Kochbuch

Orig.-Ausgabe, enthaltend sämtliche ausprobierte Koch- und Backrezepte, Einmachen, Konservieren, Anleitung zur Zubereitung kalter und warmer Getränke etc., mit farbig. Beilagen und erläuternden Abbildungen im Text . . Original-Leinenband **4.50** Mk.

Die deutsche Küche

Kochbuch für die bürgerliche und feine Küche von Auguste Kux
Kartoniert **1** Mk., Orig.-Leinen geb. **2.50** Mk.

Deutsches Backbuch

von Lina Kux. Gründl. Anweisung zur Bereitung von Torten und Kuchen, sowie aller Bäckereien auf beste und billigste Weise. Kartoniert . . . . . **2** Mk.

empfiehlt die

Buchhandlung der „Kamener Zeitung"
Kamen, Weststrasse 10.

Kaiser-Borax — Zum tägl. Gebrauch i. Waschwasser, ein unentbehrliches Toaletmittel, verschönert d. Teint, macht zarte weisse Hände. Nur echt in rot. Cart. z. 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. Tola-Seife 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Unter Abänderung meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 15 Juni 1912 — I. 14 Nr. 1038 II — wird zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519) in Ergänzung der landespolizeilichen Anordnungen vom 11. März und 16. April d. Js. (Sonderblatt zum 10. bezw. 16. Stück des Regierungsamtsblattes für 1912) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

Klauenvieh aus den nachbenannten Regierungsbezirken oder Bundesstaaten darf auf Nutzviehmärkten auch dann nicht aufgetrieben werden, wenn die Tiere nach Ausweis der Ursprungszeugnisse aus seuchenfreien Ortschaften stammen:

In Preußen: Aus den Regierungsbezirken Potsdam, Hannover, Lüneburg, Münster und Düsseldorf.
In Bayern: Oberbayern, Mittelfranken und Schwaben.
In Oldenburg: Oldenburg.

Auf Klauenvieh aus vorgenannten Verwaltungsbezirken, welches in Gemäßheit der eingangs erwähnten landespolizeilichen Anordnung vom 11. März 1912 einer achttägigen polizeilichen Beobachtung unterlegen hat, bezieht sich dieses Verbot nicht.

Arnsberg, den 28. Juni 1912.

Der Regierungs-Präsident: gez. v. Bake.

Veröffentlicht!
Kamen, den 10. Juli 1912.
Die Polizei-Verwaltung:
In Vertretung: Grevel, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das 3. Seebataillon (Marine-Infanterie) in Tsingtau (China.)

Einstellung: Oktober 1912, Ausreise nach Tsingtau: Januar oder Frühjahr 1913, Heimreise: Frühjahr 1915 bezw. 1916. Bedingungen: Mindestens 1.65 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1893 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Das 3. Seebataillon besteht aus: 5 Kompagnien Marine-Infanterie (davon ist die 5. Kompagnie beritten), 2 Maschinengewehrzügen, 1 Marine-Feldbatterie (reitende Batterie), 1 Marine-Pionier-Kompagnie in Tsingtau und dem Ostasiatischem Marine-Detachement in Peking und Tientsin.

Die Vierjährig-Freiwilligen sind in erster Linie für die 5. (berittene) Kompagnie bestimmt.

In den Standorten in Ostasien wird, außer Löhnung und Verpflegung, eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mk.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

Kommando des 3. Stammseebataillons, Wilhelmshaven.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler von Mk. 49.50 an.
Zubehörteile, Mäntel von Mk. 2,80 an.
Reparaturen, auch anfremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen von Mk. 56,— an. Katalog umsonst und portofrei.

Duisburger Fahrradfabrik **„Schwalbe"** Akt.-Ges., Duisburg-Wanheimerort.
Gegr. 1896. — Fabriklager: **W. Pröpper, Kamen,** Weststrasse 54a.

Aus meinem reichhaltigen **1911er** Weinlager empfehle folgende vorzügliche Qualitäten in Fluschen: 1085
Trittenheimer Mk. 1.20, Detzemer, Ohligsbg. Mk. 1.60, Caseler, Timpert Mk. 1.80, Crescenz: E. Walther, Casel. Seriöse Vertreter gesucht.
R. C. Schmitz, Weinhandlung, Trier.

Angebot u. Nachfrage

werden am schnellsten befriedigt mit Hilfe der Zeitungs-Annonce. Wer etwas kaufen oder verkaufen, wer Kapital, Teilhaber, Personal etc. sucht, wendet sich mit Vorteil an die

Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
KÖLN a. Rh.
Hohestrasse 94.

Will jemand in der Annonce mit seinem Namen nicht hervortreten, dann nimmt unser Bureau die einlaufenden Offerten unter Chiffre entgegen und liefert sie uneröffnet und unter strengster Diskretion seinem Auftraggeber aus.

Vorteile:
Streng sachliche Beratung über geeignete Blätter, zweckmässige Abfassung und auffällige Ausstattung der Anzeige, Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,** sowie **blutarme,** sich mattfühlende und **nervöse,** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg **Bioglobin.**

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte,** nach Patentverfahren hergestellte **Bioglobin** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.



Tanzschule!

Der diesjährige **Ferienkursus** in der
Tanz- u. Anstandslehre
für Schülerinnen und Schüler höherer Lehranstalten beginnt am **Mittwoch, den 31. Juli, nachmittags 5 Uhr,** im Lokale des Herrn F. Hausemann. Für Damen und Herren **abends 8½ Uhr.**

Anmeldungen werden baldigst entgegengenommen.

Carl Büscher,
A. Herzog.

1057

Krieger- und Landwehr-Verein Kamen.

Zur Beerdigung des Kameraden
G. Schetter
tritt der Verein am **Mittwoch, den 24. d. M., nachm. 4 Uhr,** an. 1087

Der Vorstand.



Eisschränke
Eismaschinen
1084 empfiehlt
Fr. Frieling,
Kamen.

Tapeten, Farben, Lacke, Karbolineum
kaufen Sie billigst bei
H. P. Thiel, Droguerie,
Kamen, 1018
Oststraße 21, Fernruf 180.

Für die Sommerreise bestimmte 985
Garderobenstücke
reinigt schnellstens u. billigst
Färberei
Galluschke
Waschanstalt
Weststrasse 88.

Suchen Sie Geld als Darlehn dann schreiben Sie sofort an Jos. Hauck, Waldenburg, Schl., Hermannstr. 17. Rückp. beif. 954

Strickmaschinen
mit Mark 30—50 Anzahlung! Illustr. Katalog gratis. 910
P. Kirsch, Braunschweig.

Squamapur 979
absolut sicheres Mittel gegen **Kopfschmerzen** und **Haarausfall.** à Mk. 1,— bei **Heinr. Jacobi,** Germania-Drogerie.

Flechten
näss. u. trock. Schuppenflechte Bartflechte, skroph. Ekzema,
offene Füße
Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädlich. Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma
Rich. Schubert & Co.
Weinböhla-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken. 238

Möbel

einzelne Stücke und kompl. Aussteuern
Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen
auf Teilzahlung zu Kassapreisen
nur bei
N. Fuchs
Dortmund
Ostenhellweg 41. 976
Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.

Auf- und Abzahlung bestimmt der Käufer.

Wegzugshalber
guterhaltener Herd und Kinderwagen
zu verkaufen. 1082
Klosterstraße 17.

Habe meine neue Lenz'sche
Dreschmaschine
mit neuem
Selbstbinder
bei Herrn **Bernhard Angstmann** von **Montag, den 21. Juli** ab zum
Stiegendreschen
bereit stehen und bitte um gefl. Benutzung. 1079
Bleidick, Overberge.

Wir suchen 1081
z. Einführg. einer f. Landwirte, Viehbesitzer unentbehrlichen Sache e. redegew. **geachteten Herrn,** der bereits Fühlg. mit Landleuten hat. Monatl. 150 *M* u. Prov. Für rühr. Kraft, **gleichviel welchen Standes, sichere Brotstelle.** Off. „Landwirt 150" nach **Halle a. S. II/117.**

Tücht. Küchen-, Zweit- u. Hausmädchen geg. hohen Lohn gesucht durch **Frau Fritz Scheel** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, **Elberfeld,** Neuenteich 75. 1058

Warum
haben Sie eine Wohnung leer stehen?
Weil
Sie nicht frühzeitig ein Inserat in der **„Kamener Zeitung",** Volksfreund für Kamen und Umgegend, aufgegeben haben. Die geringen Kosten werden durch den Erfolg schnell gedeckt.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 88. Dienstag, den 23. Juli 1912. 40. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Vor der Abreise

ins Bad oder gleich nach Ihrer Ankunft in der Sommerfrische sollten Sie der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung" Ihre Adresse mitteilen, damit Ihnen die Zeitung täglich unter Streifband zugesandt wird. Das Streifbandabonnement kostet für eine Woche 25 Pfg. und kann jederzeit begonnen werden.

Graf Zeppelin an die deutsche Jugend.

Die Stuttgarter Ortsgruppe des Jung-Deutschland-Bundes hatte dem Grafen Zeppelin als ihrem Ehrenvorsitzenden ihre Glückwünsche zum 74. Geburtstage des Grafen durch eine Feier an der Bismarcksäule dargebracht. Graf Zeppelin hat nunmehr seinen herzlichen Dank für die Huldigung in einem Schreiben zum Ausdruck gebracht, in dem der Graf folgende schönen Worte sagt:

„Mein trotz mühe- und sorgenvoller Arbeit schönster Lohn ist die von Ihnen, meine lieben jungen Freunde, kundgegebene Erkenntnis, daß meine Schöpfung Ihrem heute noch kindlichen Tun später als Männern ein weites Gebiet neuer Kulturaufgaben eröffnet hat, daß Ihnen ein Werkzeug gegeben ist, mit dem Sie arbeiten können an der Erhaltung und Mehrung von Deutschlands Wohlfahrt, Macht und Größe. Aber, das merken Sie sich bei Ihren Betrachtungen darüber, beinahe wäre der Ausbau meiner Luftschiffe an der Vielheit der deutschen Meinungen, am leidigen rechthaberischen deutschen Widerspruchsgeist zerschellt. Da hat der Gott Deutschlands zur rechten Stunde eingegriffen und hat den Sturm mein Luftschiff vernichten geheißen. Da brannte dort oben bei Echterdingen die Flamme auf, die die Seele des deutschen Volkes zu einer gewaltigen Lohe entfachte. Das war die Rettung."

Graf Zeppelin hat dieses Schreiben durch Kunstdruck in größerer Anzahl vervielfältigen lassen und den Wunsch geäußert, daß es den Jung-Deutschlandleuten überreicht wird. Weiter hat der Graf zum Ausdruck gebracht, er habe diesen Weg gewählt, weil er bei dieser Gelegenheit den Jung-Deutschlandleuten ein ernstes Wort mit auf den Lebensweg habe geben wollen, das für das Verständnis der Jugend wohl zu hoch sei, das aber manche aufbewahren würden, so daß es ihnen in späteren Jahren noch von Nutzen werden könne.

Die Besiedelungsfähigkeit unserer Kolonien

ist eine so wichtige Angelegenheit, daß man es versteht, wenn ihr unsere bedeutendsten Kolonialpolitiker besondere Aufmerksamkeit zuwenden. In Kiautschou sowie auf Samoa und den übrigen dem Reiche gehörigen Inseln der Südsee begünstigen Klima, Bodenbeschaffenheit und Handelsmöglichkeiten die Besiedelung mit Deutschen in höherem Maße als in Afrika, wo in allen unsern Schutzgebieten klimatische Schwierigkeiten vorhanden sind. Ueber Deutsch-Ostafrika hat in dieser Beziehung soeben der neu ernannte Gouverneur des Schutzgebietes Dr. Schnee ein Buch veröffentlicht, in dem die Küsten Deutsch-Ostafrikas als ungeeignet für die Besiedelung bezeichnet werden. Die andauernde Hitze bei gleichzeitigem Feuchtigkeitsgehalt der Luft erträgt kein Europäer. Auf den Hochebenen des Innern liegen die Verhältnisse ganz anders, so daß diese ausgedehnten Gebiete für die Besiedelung mit Europäern als durchaus günstig bezeichnet werden können. Allerdings kann der Ansiedler nur dann sein Fortkommen finden, wenn er imstande ist, für den Export zu produzieren. Der Bedarf im Lande selbst wird kaum zu irgend einer Zeit ein derartig bedeutender sein, daß eine große Anzahl von Ansiedlern damit rechnen könnte, ihre Erzeugnisse daselbst abzusetzen. Die Frage, inwieweit der kleine Ansiedler für den Export zu produzieren vermag, erscheint noch nicht vollständig geklärt. Abgesehen hiervon bildet die Voraussetzung einer Ansiedlung von Weißen in größerem Umfang das Vorhandensein von Eisenbahnverbindungen.

Zum Fall Kostewitsch.

Zu der Spionage-Affäre Kostewitsch werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Kostewitsch bestreitet nach wie vor, Spionage getrieben zu haben, ebenso bestreitet er, den Leutnant Nikolski früher gekannt zu haben. Kostewitsch war zur Artilleriematerialien-Verwaltung kommandiert. Er habe den Auftrag erhalten, Deutschland, Frankreich und Belgien zu besuchen und besonders in Deutschland Einkäufe für die russische Heeresverwaltung zu machen. Kostewitsch sei angewiesen worden, sich an Nikolski zu wenden, da dieser ihm durch seine Verbindungen in Deutschland Auskunft geben konnte. Kostewitsch setzte sich sofort in Verbindung. Er blieb bis zu seiner Verhaftung in regem schriftlichen Verkehr mit ihm. Einen Rechtsbeistand hat Kostewitsch während seiner nunmehr 4 Wochen währenden Untersuchungshaft nicht gehabt. Die Behandlung Kostewitsch im Untersuchungsgefängnis ist die denkbar beste; es werden ihm alle Vergünstigungen zuteil, die die Gefängnisverwaltung nur zulassen kann. Russische Zeitungen sprachen schon von Entschädigungsansprüchen, die der russische Offizier an die deutsche Regierung stellen will; ebenso berichtet eine Petersburger Zeitung, man habe sein Geld beschlagnahmt und Frau Kostewitsch säße ohne Mittel in Berlin. Alle diese Meldungen sind falsch. An Entschädigungsansprüche hat Kostewitsch noch nicht gedacht. Donnerstag sind auch die Briefschaften und Postsachen, die beschlagnahmt waren, der Frau Kostewitsch wieder zurückgegeben worden. Bei seiner Ueberführung nach Leipzig will die Frau des Hauptmanns ebenfalls nach dort übersiedeln. Kostewitsch steht im Alter von 35 Jahren. Einen Verteidiger wird Hauptmann Kostewitsch in Berlin nicht mehr annehmen, da er am Montag nach Leipzig übergeführt wird. Ob die russische Regierung ihm einen solchen stellt, ist mehr als fraglich. Bis jetzt hat Kostewitsch sämtliche Kosten selbst bestritten.

Die englischen Stimmrechtsweiber.

„Da werden Weiber zu Hyänen", ein anderes Urteil gibt es über die englischen Suffragetten nach den jüngsten Vorgängen nicht mehr, die sich soeben angesichts der Besuchsreise des Premierministers Asquith nach Irland und dessen Hauptstadt Dublin abspielten. Der Minister und seine Gemahlin wurden in Dublin von den irischen Nationalisten sehr freundlich begrüßt und von deren Führer Redmond unter begeisterten Kundgebungen der Menge im Wagen nach ihrem Absteigequartier geleitet. Trotz außerordentlicher Vorsichtsmaßregeln gegen etwaige Angriffe von Suffragetten, warf während der Fahrt nach dem Hotel ein 23jähriges Mädchen ein schweres Beil in den Wagen, in dem sich Asquith mit seiner Frau und Herrn Redmond befand. Redmond erhielt eine recht böse Wunde oberhalb des Auges, von der das Blut stark herabfloß. Die gefährliche „Dame" wurde verhaftet. Der zweite Suffragettenstreich wurde am Schluß der Nachmittagsvorstellung in einem Theater verübt. Von einer Loge aus, in der zwei Damen saßen, wurde ein brennender, mit Petroleum getränkter Stuhl ins Parterre geworfen. Auch die Vorhänge der Loge brannten lichterloh. Einer der Damen gelang es, zu entkommen, die andere wurde verhaftet. In der Loge wurde eine Kanne Petroleum und anderes brennbares Material aufgefunden. — Die Polizei erhielt Beweise dafür, daß es sich bei den Attentaten gegen Asquith um Freveltaten Londoner Wahlweiber handelte, die versuchen wollten, das große Theater, in dem Asquith abends eine Rede halten sollte, niederzubrennen. Schon als der Dampfer, auf dem sich der Premierminister und seine Begleiter befanden, in den Hafen einfuhr, wurde eine Anzahl von Weibern in Booten bemerkt, die sich dem Schiffe in auffälliger Weise zu nähern versuchten. Indessen gelang es der Polizei, sie zu vertreiben. Das englische Volk ist endlich aus seiner Gleichgültigkeit gegenüber dem Treiben der tollen Wahlweiber erwacht, und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre die „Dame in Rosa", die den Minister des Innern Mc. Kenna gelegentlich der Einweihung einer Hochschule bei Newport überfiel und kräftig hin und herschüttelte, in den Fluß geworfen worden. Nur die schleunige polizeiliche Verhaftung rettete die Rosadame vor dem gefährlichen Bade.

Aus aller Welt.

— **Am Sterbetage der Königin Luise** von Preußen, gestorben am 19. Juli 1810, wurden am Freitag in der Potsdamer Garnisonkirche sieben sogenannte Luisenbräute und ein Luisensilberbrautpaar getraut. Die Luisenbräute, die mit je 450 Mark ausgestattet wurden, werden alljährlich vom Familienrat aus den Kreisen der dienenden Stände gewählt und bedürfen der königlichen Bestätigung. Voraussetzung ist ein tadelloser Lebenswandel und längere Dienstzeit bei einer Potsdamer Herrschaft. Weil die Trauung in der Sterbestunde der Königin Luise stattfindet, tragen die Luisenbräute schwarze Trauerkleidung.

— **Die Abnahmefahrt des „L. Z. 3".** Das Luftschiff „L. Z. 3" ist am Freitag nachmittag um 5 Uhr 50 Minuten zu einer, wie es heißt, 20stündigen Dauerfahrt aufgestiegen.

— **Auf dem Fluge Berlin—Petersburg** hat der Wrightpilot Abramowitsch mit seinem Passagier Regierungs-Baumeister Hackstedter am Sonnabend die russische Grenze überflogen, nachdem der kühne Flieger in Szillen einen der beiden Propeller ausgewechselt und dann im prächtigen Fluge Tilsit passiert hatte. Die erste Landung auf russischem Boden erfolgte bei Tauroggen.

— **Brand eines deutschen Dampfers.** Am Sonnabend morgen kurz nach 11 Uhr ist auf Deck des vor dem Hafen von Kanea vor Anker liegenden Dampfers „Baros" der deutschen Levantelinie ein heftiges Feuer ausgebrochen, das durch die Explosion von Benzinfässern noch verstärkt wurde. Der Zustand des Dampfers ist hoffnungslos. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Gegen 3 Uhr nachmittags brannte das Deck des Dampfers. Der Kapitän und die Mannschaft kämpfte mit großer Kaltblütigkeit gegen das Feuer und versuchten, es durch Spritzen auf das Hinterschiff zu beschränken.

— **Eine abenteuerlich klingende Spionageaffäre,** in die 11 deutsche Tierwärter von Hagenbeck, der auch in Frankreich mehrere große Menagerien unterhält, verwickelt sein sollten und von der ein Versailler Blatt zu erzählen wußte, hat sich als übertrieben herausgestellt. Hätten die elf lieberen Elefanten- und Löwenwärter wirklich Spionage betrieben, so wären sie sicherlich in Haft gesetzt worden. Das ist aber nicht geschehen. Daß die Wärter, die jenseits der Vogesen infolge der Spionagefurcht der Franzosen viel belästigt wurden, den französischen Staub von ihren Füßen schüttelten und nach Deutschland zurückkehrten, wird ihnen niemand übelnehmen.

— **Auf dem Fluge Berlin—Petersburg** geriet der junge Russe Abramowitsch in ein Gewitter. Bei der Notlandung in Szillen im Kreise Ragnit lief ein Hund in den linken Propeller, sodaß der Propeller ausgewechselt werden mußte. Da die Ersatzschraube erst von Berlin verlangt wurde, konnte der kühne Flieger am Freitag den Flug noch nicht fortsetzen.

— **Die Zahl der Einjährig-Freiwilligen** hat im deutschen Reiche einen so großen Umfang, daß die Stellen, für die das Einjährigen-Zeugnis verlangt wird, überlaufen werden und sich die Einjährigen nach anderen Stellungen umsehen müssen. Soeben wurde in Nürnberg ein Einjährig-Freiwilliger, der sein Jahr abgedient hat, als Schutzmann angestellt. Da sich noch ein zweiter um den Posten, für den das Anfangsgehalt 1700 Mark beträgt, beworben hat, soll auch dieser angestellt werden.

— **In erbarmungswürdigem Zustande** wurde in Köpenick bei Berlin ein achtjähriges Mädchen aus Grünau ergriffen, das aus Furcht vor den Mißhandlungen seines dem Trunke ergebenen Vaters zwei Tage umhergeirrt war. Der Kopf des Kindes war ganz vereitert, die rechte Gesichtshälfte gänzlich blau, und der Hals zeigte blutige Würgemale sowie der ganze Körper blaue und grüne Streifen. Gegen den unmenschlichen Vater ist Anzeige erstattet worden.

— **Schwere Unwetter im Taunusgebiet.** Schwere Unwetter, die an den Feld- und Getreidefrüchten enormen Schaden anrichteten, sind nach der „Frankf. Ztg." in den letzten Tagen im Taunus niedergegangen. An der Getreideernte, die zum Teil in vollem Gange ist, wurde bedeutender Schaden angerichtet. In verschiedenen Gemarkungen ist sie fast vernichtet worden. Auch an den Obstbäumen wurde nicht unerheblicher Schaden angerichtet.

— **Unfall im Lockstedter Lager.** Bei einer Geländeübung auf dem Lockstedter Uebungsplatz entwickelten sich infolge der andauernden Hitze und der Trockenheit gewaltige Staubwolken, so daß jede Aussicht unmöglich war. Durch den Staub geblendet, stürzten die Vorspannpferde eines Geschützes vom Artillerie-Regiment Nr. 45. Dabei wurde einem Kanonier ein Bein aufgerissen, ein zweiter erlitt komplizierte Beinbrüche. Vier von den Pferden brachen die Beine und mußten getötet werden. Die beiden verletzten Kanoniere wurden ins Lazarett gebracht.

— **Kühne Flucht** eines verhafteten Einbrechers. Aus Wilhelmshaven sollte der Einbrecher Tomozak, der auf Veranlassung des Untersuchungsrichters in Stade verhaftet worden war, nach Harburg transportiert werden. Während der Fahrt des Dampfers sprang Tomozak plötzlich über Bord und schwamm ans Ufer. Trotz sofort aufgenommener Verfolgung gelang es nicht, den Ausreißer wieder einzufangen.

— **Im Brunnen erstickt.** Am Donnerstagabend verunglückte im Brunnen des Grundstücks des Eigentümers Gundermann in Triebel der Brunnenbauer Karl Robisch, sein Freund, der Müllergeselle Klette und der Eigentümer des Grundstücks selbst, der die beiden Freunde zu retten versuchte, durch Brunnengase. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Gundermann war seit ¾ Jahren verheiratet. Alle standen in dem ungefähren Alter von 25 Jahren.

— **Messerstecherei bei der Fahnenweihe.** Einen tragischen Abschluß fand die Einweihung der neuen Fahne des Radfahrervereins Garlitz bei Lübtheen. Bei der Nachfeier im Festsaale brach ein Streit zwischen den Musikanten aus, bei dem diese sich gegenseitig mit ihren Instrumenten bearbeiteten, so daß Klarinette, Geigenbogen usw. in Stücke gingen. Ein anwesender Schmiedemeister hatte eben den Streit beendet, als neue Mißhelligkeiten ausbrachen, die einen großen Teil der Tänzer auf die Galerie lockten. Hier kam es nun zu einer regelrechten Schlägerei, die im Saale fortgesetzt wurde, als plötzlich die Galerie zusammenbrach und die Streitlustigen in den Saal stürzten. Hier nahm die Schlägerei einen noch größeren Umfang an, wobei namentlich die Messer ihre berüchtigte Rolle spielten. Einer der Kämpfenden wurde derart verletzt, daß er bewußtlos vom Platze getragen werden mußte. Die soeben eingeweihte Fahne wurde erheblich beschädigt.

— **Ein siebenjähriger Lebensretter** erlitt auf der Chaussee von Buk nach Samter den Tod. Der Junge hatte sein vierjähriges Schwesterchen, das in der Fahrtrichtung eines Automobils hineinlaufen wollte, vor dem Ueberfahren schützen wollen, lief aber dabei selbst seitwärts in das Auto hinein und wurde auf der Stelle getötet.

— **Vom Züricher Generalstreik.** Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat wegen Teilnahme am Generalstreik vom letzten Freitag sechs Deutsche, einen Italiener und einen Oesterreicher des Landes verwiesen; darunter befinden sich die Gewerkschaftssekretäre Bock aus Altona, Bellinzoni aus Mailand und Schubert aus Wien.

— **Fünf Baseler Touristen vermißt.** Fünf Baseler Kurgäste haben ohne Führer das Fletschhorn bestiegen und sind nicht zurückgekehrt. Man vermutet, daß alle abgestürzt sind. Die ausgesandten Rettungskolonnen sind erfolglos zurückgekehrt.

— **Exminister Alberti im Sterben.** Der Gesundheitszustand des ehemaligen dänischen Justizministers Alberti wird als sehr ungünstig bezeichnet. Sein Ableben ist in kürzester Zeit zu erwarten. Alberti hat sich durch die Einführung der Prügelstrafe in Dänemark bekannt gemacht, und noch mehr durch seine 18-Millionen-Unterschlagung, die ihn auf mehrere Jahre ins Zuchthaus brachte.

— **Riesenbrand in Vancouver.** Nach Telegrammen aus Newyork wütet zu Vancouver im Geschäftsviertel eine furchtbare Feuersbrunst, deren man noch nicht Herr geworden ist. Der bereits angerichtete Schaden ist enorm und wird auf zehn Millionen Mark geschätzt. Das ganze Viertel schien zeitweise bedroht.

*

Durch einen furchtbaren Wirbelsturm, der mit gewaltigen Wolkenbrüchen verbunden war, wurden die Bergwerksstädte Mazuma und Seventhoughs in dem nordamerikanischen Staate Nevada fast völlig zerstört. Infolge der Ueberflutung und Unwegsamkeit der Bergstraßen sind die schwer heimgesuchten Städte fast völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Aus den Trümmern wurden bereits über 100 Leichen hervorgezogen. Hunderte von Einwohnern werden vermißt. Rettungszüge mit Nahrungsmitteln und Aerzten sind unterwegs. Auch im Staate Missouri sind neuerdings heftige Wolkenbrüche niedergegangen. Die Vereinigten Staaten sind noch nie so schwer von Wasserkatastrophen heimgesucht worden wie in diesem Jahre.

Die türkischen Wirren.

Ueber die Kanonade in den Dardanellen beobachtete die italienische Regierung längere Zeit auffallendes Stillschweigen, das sich aus der Erfolglosigkeit des Torpedobootsangriffs erklärte. Am Sonnabend erklärte aber die „Agenzia Stefani", daß italienische Torpedoboote unbemerkt 20 Kilometer weit in die Dardanellen eingefahren und trotz des Kreuzfeuers der Forts die türkische Verteidigungsstellung aufgeklärt hätten und in voller Ordnung und ohne Verluste in das Aegäische Meer zurückgekehrt sind. Während also die türkischen Berichte von zwei gesunkenen und sechs beschädigten italienischen Torpedobooten sprechen, behaupten die Italiener, ohne Verluste davongekommen zu sein.

Italienische Kriegsschiffe vor Chios.

In derselben Nacht, in der der Angriff der italienischen Torpedoboote auf die türkische Flotte erfolgte, erschienen etwa ein bis zwei Stunden später drei italienische Kriegsschiffe vor der kleinen Insel Venetiko, die unmittelbar der Südspitze von Chios vorgelagert ist. Irgend eine Beschießung oder sonstige Aktion erfolgte seitens der Italiener nicht.

Die Kabinettsbildung durch Tewfik Pascha

Tewfik Pascha hat das ihm vom Sultan dringend angebotene Großwesirat nur unter bestimmten Bedingungen angenommen, die ihm vorher bewilligt werden mußten. Namentlich fordert er das Recht zur Auflösung der Kammer, freie Hand bei der Ernennung seiner Ministerkollegen, vollständige Unabhängigkeit von dem Komitee für Einheit und Fortschritt und das Recht, mit den Albanesen unter Gewährung weitgehender Zugeständnisse Frieden zu schließen. Unter diesen Umständen würde Tewfik Paschas Ernennung tatsächlich das Ende der vierjährigen Herrschaft der jungtürkischen Verschwörungspartei bedeuten. — Von zuverlässiger parlamentarischer Seite wird versichert, Tewfik Pascha habe Kiamil und Hussein Hilmi telegraphisch gefragt, ob sie bereit seien, das Ministerium des Aeußern bezw. das Ministerium des Innern anzunehmen. Beide hätten zustimmend geantwortet.

In Albanien herrscht volle Anarchie.

Das Militär hat sich laut „Köln. Ztg." mit den aufständischen Albaniern verbündet. Die Zufahrtsstraßen für militärische Transporte wurden gesperrt, so daß von Konstantinopel aus nichts zur Unterdrückung der Unruhen geschehen kann. Auch in Ipek, Saloniki und andern Orten verschworen sich die Offiziere gegen die Komiteeregierung. Diese besteht nach der Ernennung Tewfik Paschas zum Großwesir ja eigentlich nicht mehr, so daß die unruhigen Geister sich hoffentlich wieder beruhigen werden. — Leider ist auch

die Lage in Konstantinopel sehr ernst.

Als dort der Aufruf des Sultans an die Armee verlesen wurde, in dem diese ermahnt wurde, von der Politik abzulassen und ihrem Eide gemäß an der militärischen Disziplin festzuhalten, erregten die Worte des Führers der Jungtürken Hakki, die Armee sei einig, nur einige Niederträchtige, die bestraft werden müßten, versuchten einen Bluff, peinlichstes Aufsehen. Es wurde allgemein erwidert, die Armee sei einig, aber nicht im Sinne Hakkis. Die Lage ist so gespannt, daß der geringste Zwischenfall die Revolution herbeiführen kann. Mehrere Minister wurden von Offizieren tätlich beleidigt, der Appell des Sultans an die Armee wurde von den Offizieren eine Provokation des Heeres genannt und die Thronbesteigung eines starken Sultans an Stelle des schwachen Mohammed 5. gefordert. Die Offiziere verlangten statt Tewfik Paschas den alten Kiamil zum Großwesir. Der Sultan erwiderte, er habe Tewfik ernannt, und nur wenn dieser sich nicht bewähre, werde er einen andern berufen; seinen Entschluß mache er nicht rückgängig. Da die Regierungstruppen in Albanien bereits Niederlagen durch die dortigen Aufständischen erlitten, so sieht man, auf wie schwachen Füßen das gegenwärtige Regime nur noch steht. Es hängt alles davon ab, ob die in Saloniki zwischen den Führern des Jungtürkentums und denen der Militärliga geführten Verhandlungen auf der Basis der Auflösung des jetzigen Parlaments, der sich das Komitee aufs entschiedenste widersetzt, zum Ziele führen werden.

Der Nachfolger Tewfik Paschas in London.

Es verlautet, der türkische Botschafter Turkan Pascha in Petersburg werde zum Nachfolger Tewfik-Paschas in London ernannt werden.

Abdul Hamid geflüchtet?

In Wien waren Gerüchte verbreitet, Sultan Abdul Hamid sei in der Nacht von Freitag zu Sonnabend aus seiner Haft in der Villa Allatini in Saloniki geflüchtet. Izzed-Pascha solle den Fluchtplan durchgeführt haben und ein Offizier der Wache bestochen worden sein. Der Sultan habe, als Haremsdame verkleidet, die Flucht unternommen. Von anderer Seite lag keinerlei Bestätigung dieses Gerüchts vor.

Waffenschmuggel im Sudan.

In Londoner Regierungskreisen ist man nicht wenig beunruhigt über Nachrichten aus dem Sudan, nach denen ungeheure Mengen von Waffen und Munition Eingang in die Länder nördlich von Uganda, westlich von Abessinien und südlich von Aegypten gefunden haben. Es handelt sich durchweg um französische Gewehre, deren Zahl auf eine Million geschätzt wird, die über den französischen Hafen Djibuti eingeführt sind. Abenteurer aller Nationen sind angeblich damit beschäftigt, diesen Wilden das Schießen beizubringen und sie im modernen Kriegshandwerk zu unterrichten. Während der jüngsten Operationen gegen die Annaken im Sudan sahen sich britische Truppen plötzlich Schützen gegenüber, die von ihren neuen französischen Gewehren den besten Gebrauch machen konnten. An einem Tage wurden zwei britische Offiziere und 44 Mann getötet und die Expedition in eine sehr gefahrvolle Lage gebracht.

Die russisch-japanische Verständigung.

Zwischen Rußland und Japan bereiten sich große Dinge vor. Der „Daily Telegraph" erhielt zu der Reise des Fürsten Katsura aus Peking noch folgende Einzelheiten:

Das russisch-japanische Abkommen, mit dessen Abschluß die Reise des Fürsten Katsura nach Petersburg zusammenhängt, bedeutet keine Neuerung, sondern eher eine Bestätigung des Friedensvertrages von Portsmouth. Die Artikel 3 bis 8 dieses alten Vertrages erhalten eine positivere Fassung. Japan erhält (von Rußland) eine Bestätigung seines Pachtrechts auf die Liautung-Halbinsel (die chinesisch ist), beide vertragschließenden Mächte erhalten in ihren Interessengebieten größere Freiheit in der Bewegung von Truppen. Fremde Mächte werden von der Anteilnahme an der Erschließung der Mandschurei ausgeschlossen. Was die Abgrenzung der beiderseitigen Interessengebiete angeht, so erhält Japan das Anrecht auf das gesamte Gebiet südlich des 44. Breitengrades und östlich des 116. Längengrades zugesichert. Japan erlangt dadurch den überwiegenden Einfluß in jenem Länderblock, von dem aus es Peking beherrschen kann. Rußland hingegen bekommt völlige Handlungsfreiheit in den chinesischen Territorien außerhalb der großen Mauer und westlich von der japanischen Zone. Außerdem erkennt Japan im Norden die 12-Meilen-Grenze an, auf die Rußland die Zone seiner Küstengewässer ausdehnt, und erklärt sich zur Förderung des Kiachtabahnbaues bereit. Das Abkommen, das zwar abgeschlossen, aber noch nicht unterzeichnet ist, enthält außer der Abgrenzung der Einflußsphären beider Mächte in der Mandschurei und der Mongolei die Verpflichtung zur gemeinsamen Verteidigung in jenen Gebieten, falls eine der beiden Mächte angegriffen wird.

Katsura der kommende Mann.

Wie der „Lokalanzeiger" aus diplomatischen Kreisen erfährt, ist Katsura gegenwärtig Privatmann. Man habe auch nichts von einer Sondermission gehört, zu der er bevollmächtigt wäre. Er sei aber der kommende japanische Ministerpräsident, und es sei daher nicht unmöglich, daß er Vorarbeiten für eine Abänderung des bestehenden russisch-japanischen Vertrages in die Wege leiten wolle.

Deutschland.

— **(Der Kronprinz in den Kolonien.)** In Kolonialkreisen Deutsch-Ostafrikas hofft man, der deutsche Kronprinz werde im Jahre 1914 im Auftrage des Kaisers eine Reise in die afrikanischen Kolonien unternehmen und auch den Eröffnungsfeierlichkeiten beiwohnen, die aus Anlaß der Fertigstellung der Zentralbahn bis zu den Ufern des Tanganjika-Sees geplant sind. Laut „Tag" ist eine Entscheidung über die Kronprinzenreise noch nicht getroffen worden. Wie erinnerlich, hatte man schon bei der Rückkehr des Kronprinzen aus Indien seinen Besuch in unsern afrikanischen Kolonien erwartet. — Die Versetzung des Kronprinzen nach Königsberg nach den Manövern wird vom „Reichsboten" für unbegründet erklärt.

— **Prinz Heinrich von Preußen** hat auf die Huldigung des Deutschen Schützenbundes aus Hemmelmark folgendes Telegramm gesandt: „Mit aufrichtigem Dank für Ihre Depesche wiederhole ich, wie tief ich gerührt wurde von der patriotischen Gesinnung des Deutschen Schützenbundes, dem ich von nun an mein volles Interesse auch weiter zuwenden werde. Ich wünsche dem Feste weiter den besten Verlauf und dem Schützenbund eine weitere ersprießliche Tätigkeit für die Festigung unseres teuren Vaterlandes. Gruß dem Schützenbund! Prinz Heinrich, Protektor."

— **Staatssekretär Dr. Solf** ist auf dem Dampfer „General" nach Kapstadt abgereist. Auf einer Festlichkeit, die in Swakopmund stattfand, sprach er der Stadt seine Anerkennung aus, weil sie aus einer Sandwüste einen Garten gemacht habe.

— **Die Verkehrseinnahmen** deutscher Eisenbahnen betrugen im Juni d. J. im Personenverkehr 80 231 807 Mk. oder 5 162 113 Mark weniger als im gleichen Monat des Vorjahres; im Güterverkehr 154 614 439 Mk. oder 13 726 145 Mk. mehr als im vorjährigen Juni. Die Mindereinnahme aus dem Personenverkehr erklärt sich aus dem Umstand, daß Pfingsten 1911 in den Juni, 1912 in den Mai fiel.

Ausland.

Portugal.

— **(Revolution in Portugal?)** In Lissabon und Oporto soll die Revolution ausgebrochen sein. Ernst genug ist dort die Lage schon seit Wochen, so daß eine royalistische Erhebung wohl möglich wäre. Auf der portugiesischen Botschaft in Berlin wurde einem Vertreter der „Voss. Ztg." mitgeteilt, daß man dort von den gemeldeten Vorgängen keine Kenntnis habe. Eine bündige Widerlegung der Gerüchte war bis jetzt nicht zu erhalten. Es liegen dagegen einige andere Meldungen vor, nach denen die Lage ruhiger geworden ist. Sie lauten: In Evora ist eine Militärverschwörung gegen die Verfassung entdeckt worden; die Anführer wurden verhaftet. In Vianna do Castello ist der Belagerungszustand aufgehoben. Republikanische Truppen haben in den Provinzen Minho und Trasosmontes die Verfolgung der Trümmer der royalistischen Banden aufgenommen. Die Nachforschungen, die an verschiedenen Orten nach dem Verbleib der Verschwörer angestellt wurden, sind ohne Erfolg geblieben. Im Lande herrscht Ruhe.

Russland.

— **(Rußlands Geheimpolizei.)** In den Redaktionen der „Birschewija Wjedomosti" und „Rußkoje Slowo" haben Haussuchungen stattgefunden. Der Vertreter der „Rußkoje Slowo" Rumanow, sowie der Journalist Stembo und der Spitzel Rakowski sind verhaftet worden. Ueber die Ursachen dieser Maßnahmen wird aus Petersburg berichtet: Aus der Verwaltung der russischen Staatspolizei hat Rakowski die Liste sämtlicher Agenten der „Ochrana" (Geheimpolizei), die russische wie ausländische Untertanen aller Gesellschaftsklassen umfaßt, gestohlen und sie Rumanow und Stembo überlassen. Diese beiden sollen die Liste dem Revolutionskomitee im Ausland verkauft haben. Eine etwaige Veröffentlichung jener Liste würde einen furchtbaren Skandal heraufbeschwören, sowie die Reorganisation der „Ochrana" bewirken. Die „Ochrana" ist auf der energischen Suche nach der Liste.

China.

— **(Die Ministerflucht in der Republik.)** Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Peking sind die Bestrebungen, das Kabinett zu reorganisieren, auf einem toten Punkt angelangt, da die Nationalversammlung alle von Juanschikai vorgeschlagenen Ministerkandidaten abgelehnt hat. Nunmehr hat auch der Premierminister die Absicht ausgesprochen, unverzüglich abzudanken.

Japan.

— **(Der Mikado schwer erkrankt.)** Kaiser Mutsuhito von Japan, der am 3. November 1852 geboren wurde, am 13. Februar 1867 den Thron bestieg und sich im Februar 1869 mit der Prinzessin Haruko vermählte, ist plötzlich schwer erkrankt. Er ist der 120. Sproß der Dynastie Dschimmu Tanno, die seit dem Jahre 660 v. Ch. ununterbrochen auf dem japanischen Kaiserthrone sitzt. Da die Ehe mit seiner ersten Gemahlin, die den Titel Kaiserin führt, kinderlos blieb, nahm sich der Mikado dem ihm zustehenden Rechte gemäß eine zweite Frau, die ihm 13 Kinder, 5 Knaben und 8 Mädchen, schenkte. Von den Söhnen starben alle im Kindesalter bis auf den vorletzten, den am 31. August 1879 geborenen und seit Mai 1900 mit der Prinzessin Sadako vermählten Kronprinzen Joschihito. Der jetzt 33jährige Kronprinz, der im Gegensatze zu seinem Vater eine europäische Ausbildung genoß, spricht fertig Englisch und beherrscht auch das Deutsche im erstaunlichen Maße. — Die Krankheit des Mikado ist Typhus, und es herrscht in ganz Japan äußerste Besorgnis um das Leben des Kaisers.

Westfalen u. Rheinland.

** **Werl**, 22. Juli. **(Explosion.)** In dem Betriebe des Mühlenbesitzers Romberg in Büderich explodierte auf unaufgeklärte Weise ein mit Petroleum gefülltes Gefäß, wobei der Müller Fr. Bürmann so schwere Verletzungen erlitt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben ist.

** **Remscheid**, 22. Juli. **(Verschiedenes.)** Der Agent und Rechtskonsulent Hermann Röhrig wurde verhaftet und nach Elberfeld ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert, weil er hier und in den benachbarten Ortschaften zahlreiche Betrügereien, besonders Erbschaftsschwindeleien, verübt hat. — Als sich der 63 Jahre alte Pflegling der Stockderstiftung August Vossenbrecher aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes hinauslehnte, verlor er das Uebergewicht und stürzte auf den Hof hinab; er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach einiger Zeit verstarb.

** **Duisburg**, 22. Juli. **(Ueberfahren.)** Auf dem Rangierbahnhofe Ruhrort-Hafen-Neu geriet der 18 Jahre alte Hemmschuhleger Mißmal aus Duisburg unter einen Wagen, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden.

** **Düsseldorf**, 22. Juli. **(Einbrecher verhaftet.)** Die hiesige Kriminalpolizei hat zwei gefährliche Einbruchsdiebe verhaftet, die vorzugsweise in herrschaftliche Häuser eindrangen, wenn die Bewohner abwesend waren. Die Spitzbuben nahmen alles mit, was sich irgendwie zu Geld machen ließ, sogar die Wasserleitungsrohre wurden aus den Wänden gerissen. Es handelt sich um den vorbestraften Händler Jakob Ryländer und den Arbeiter August Hockmann. Um die gestohlenen Gegenstände besser verwerten zu können, hatte Ryländer das Gewerbe als Althändler angemeldet.

** **Düsseldorf**, 22. Juli. **(Verhaftet.)** Im Herbste des verflossenen Jahres war der Spediteur Heinrich Heckhausen nach Antwerpen flüchtig geworden, nachdem er den Eisenbahnfiskus um eine erhebliche Summe betrogen und bei Umzügen seine Auftraggeber bestohlen hatte. Der Flüchtling ist nunmehr in Büderich verhaftet worden. — Die hiesige Kriminalpolizei hat einen gefährlichen Logisschwindler in der Person des früheren Eilboten Kunisch unschädlich gemacht. In zahlreichen Fällen hatte K. hier, in Köln, Essen und andern Städten möblierte Zimmer bezogen und gestohlen, was er nur mitnehmen konnte. Er stellte sich gewöhnlich als Postassistent, zuweilen auch als Kunstgewerbeschüler vor.

„—" **Köln**, 22. Juli. **(Ertrunken.)** Beim Baden oberhalb des Deutzer Strandbades ist ein etwa 20jähriger Arbeiter ertrunken. — Zwischen dem Deutzer Strandbad und Mülheim ist ein Arbeiter aus der Humboldtkolonie in einem Anfall von Schwermut in den Rhein gesprungen und untergesunken. Die Leiche ist noch nicht aufgefunden worden.

H **Köln**, 22. Juli. **(Attentat auf eine Zigarrenverkäuferin.)** Gestern verletzte ein unbekannter junger Mann in einem hiesigen Zigarrengeschäft die Verkäuferin durch einen Revolverschuß lebensgefährlich und erschoß sich dann selbst.

** **Biersdorf**, 22. Juli. **(2 Bergleute verunglückt.)** Auf Grube „Füßberg" stürzten die im Ueberbruch beschäftigten Bergleute Diehl und Johannes aus unbekannter Ursache ab, wobei Diehl das Genick brach und sofort tot war, Johannes schwere Verletzungen erlitt.

„—" **Aachen**, 22. Juli. **(Ehedrama.)** Der Tagelöhner Nikolaus Allelein stürzte während eines Streits mit seiner Frau diese aus einem Fenster des vierten Stockwerks. Die Frau wurde schwer verletzt und starb nachts im Krankenhause. Das Ehepaar hat sechs Kinder, deren ältestes 14 Jahre alt ist. Allelein wurde verhaftet.

Das Torpedobootsunglück.

Das Kommando der Marinestation der Ostsee gibt über den Zusammenstoß zwischen dem Linienschiff „Hessen" und dem Torpedoboot „G. 110", der in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in der pommerschen Bucht stattfand, folgende Darstellungen: Das schwere Torpedobootsunglück ereignete sich in der westlichen Ostsee während eines Nachtangriffs der Torpedoboote auf die Linienschiffe. Die Torpedoboote fuhren mit abgeblendeten Lichtern. Das Boot „G. 110" folgte einem abgeschossenen Torpedo und kam hierbei vor den Bug des Linienschiffes „Hessen". „G. 110" wurde unmittelbar hinter dem Achterturm vom Steven der „Hessen" getroffen und so schwer beschädigt, daß das Hinterschiff fast durchschnitten wurde und die zertrümmerten Teile nur durch die Ketten der Steuerung zusammengehalten wurden. Gleich nach der Kollision wurden auf der „Hessen" und den anderen in der Nähe befindlichen Torpedobooten alle Hilfsmittel zur Rettung klargemacht. Es glückte auch, das sinkende Torpedoboot aufzufangen und nach Kiel zu schleppen. Die bei dem Zusammenstoß Getöteten befanden sich im Augenblick der Katastrophe im hinteren Schiff und haben dort sofort ihren Tod gefunden.

Die Enthüllungen über die Newyorker Polizei

anläßlich der Ermordung des Spielhöllenbesitzers Rosenthal übertreffen alles bisher Dagewesene und zeigen, wie weite Kreise in der nordamerikanischen Handelsmetropole von der Spielwut ergriffen sind. Es müssen täglich viele Hunderttausende in die Spielhölle hineingetragen worden sein, wodurch viele Existenzen vernichtet worden sind, während die Spielhöllenbesitzer gewaltige Summen einheimsten und jährlich

Millionen als Schmiergelder an die Polizei

zahlen konnten. Die Entrüstung des Bürgermeisters Gaynor darüber, daß hohe Polizeibeamte mit den Spielhöllenbesitzern Freundschaft geschlossen und gemeinsame Sache gemacht haben, kommt reichlich spät und ändert nichts an der Tatsache, daß Rosenthal, der es satt war, fast täglich Tausende der Polizei zufließen zu lassen und deshalb die Korruption aufdeckte, auf Veranlassung der Polizei ermordet worden ist.

Die Untersuchung hat jetzt nämlich unzweifelhaft ergeben, daß Rosenthal von Mitgliedern einer berüchtigten Apachenbande, die sich auf der Ostseite Newyorks herumtrieb, erschossen worden ist. Sie hatten für ihre Tat ein „Honorar" von 6000 Mark erhalten. Die Mörder waren von dem berüchtigten Spieler Jack Rose gedungen worden, und zwar, wie der Staatsanwalt versichert, auf „höheren Befehl", der dem Rose durch einen uniformierten Schutzmann überbracht wurde. Der Befehl, der von den obersten Polizeistellen ausging, lautete auf sofortigen Tod, weil Rosenthal Verrat begangen hatte. Die sechs Polizisten, vor deren Augen der Mord ausgeführt wurde, und die die Verfolgung der Mörder verzögerten, sind vom Dienste suspendiert worden.

Der Haupterfolg in der bisherigen Untersuchung ist außer dem Staatsanwalt Whitman dem in ganz Nordamerika bekannten und berühmten Detektiv Burns zu verdanken. Ein Komitee, das sich aus angesehenen Newyorker Bürgern zusammensetzt, hat dem Staatsanwalt eine bedeutende Summe zur Verfügung gestellt, damit er die Dienste Burns weiter in Anspruch nehmen könne. Die Untersuchung wird dadurch erschwert, daß sie von der Polizei, der Staatsanwaltschaft und der Stadtverwaltung getrennt geführt wird, und daß sich diese Behörden sämtlich entgegen arbeiten. Staatsanwalt Whitman hat bereits über ein Dutzend Drohbriefe erhalten, in denen ihm der Tod angekündigt wird.

Aus aller Welt.

— **Die Dauerabnahmefahrt** des Militärluftschiffes „Z. 3", die der Luftkreuzer am Freitag und Sonnabend von Baden-Oos aus unternahm und die ihn nach Metz und Karlsruhe führte, wurde nach 18stündiger Dauer wegen Gewitterbildung abgebrochen, obwohl sich der „Z. 3" noch länger in der Luft hätte halten können. Die Militärverwaltung ist mit dem Ergebnis der Fahrt sehr zufrieden.

— **Schwerer Sturz vom Pferde.** Von einer Abteilung des in Hanau garnisonierenden Ulanenregiments Nr. 6, die von einer Uebung vom Main zurückkehrte, scheuten zwei Pferde vor einem Wagen. Die beiden Ulanen wurden herabgeschleudert. Der eine erlitt einen schweren Schädelbruch, während der andere Ulan mit leichteren Verletzungen davonkam.

— **Die Angst der russischen Behörden** vor den Finnländern treibt bisweilen höchst absonderliche Blüten. So hat kürzlich der Polizeikommissar von Vasa einer finnischen Familie den Befehl gegeben, ein Paar rotgelbe Gardinen, die jahrelang vor den Fenstern ihrer Wohnung gehangen hatten, sofort zu entfernen, widrigenfalls sie bestraft würde. Rot und Gelb sind nämlich die alten Farben Finnlands, die den Russen so verpönt sind, daß selbst die finnländischen Olympiakämpfer in Stockholm unter russischer Flagge kämpfen mußten.

— **Die Infantin Eulalia** veröffentlicht im „Matin" eine Erklärung, in der dem Gerücht entgegengetreten wird, daß sie sich mit einem Journalisten von neuem zu verheiraten beabsichtige. Sie bestätigt aber, daß sie die französische Nationalität erlangen möchte, um sich von ihrem ersten Gatten scheiden zu lassen, worauf sie dann wieder die spanische Nationalität annehmen würde.

— **Die Schuld an den Greueln** am Amazonenstrom in Peru schieben die englischen Blätter jetzt den Südamerikanern zu, denn die Angestellten der englischen Gesellschaft seien Südamerikaner gewesen, die durch ihre grausame Behandlung die Indianer in Putumayo im Laufe von 10 Jahren von 50 000 auf 8000 vermindert hätten. In London hegt man die Befürchtung, daß, wenn nicht sofort eine Mission nach dem Amazonenstrom gehe, in Bälde dort überhaupt kein Indianer mehr am Leben sein werde.

Nr. 88. 1912

Der Sieger im olympischen Marathonlauf.

Den „Clou" der nun zu Ende gegangenen olympischen Spiele in Stockholm bildete bei seiner ersten Aufführung in Weimar (dritte Bearbeitung) am 22. September 1804 begrüßt wurde, dichterisch so zu verklären, daß man die Begeisterung versteht, mit der das im Jahre 1773 (zweite Bearbeitung) zuerst gedruckte Stück der Marathonlauf, welcher von dem südl[ichen] Arthur. Letzterer schlug dann nach hartem Kampf seinen Konkurrenten.

warm, dichterisch so zu verklären, daß man die Begeisterung versteht, mit der das im Jahre 1773 (zweite Bearbeitung) zuerst gedruckte Stück bei seiner ersten Aufführung in Weimar (dritte Bearbeitung) am 22. September 1804 begrüßt wurde. Unserem Dichter ist Götz ein Ritter nach alter Art, dem die kürzlich erst aufgekommenen Reichsgerichte, die über Gesetz und Ordnung wachen sollen, ein Greuel sind; denn er glaubt ein gutes Recht zu haben, durch eigene Kraft Bedrängte zu schützen und vermeintliches Unrecht rächen zu können. Ohne nun auf die einzelnen Wendepunkte in dem abenteuerlichen Leben seines Helden einzugehen, hebt Goethe naturgemäß nur solche Ereignisse hervor, die den Ritter im Dienste seiner höheren Idee erscheinen lassen, wobei er bestrebt ist, zu mildern und zu verklären, wo es nötig schien. Götz wird von den Exekutionstruppen des Reiches auf seiner Burg (Jagsthausen) belagert, heimtückisch gefangen genommen und nur gegen das Versprechen, sich ruhig zu verhalten und „Urfehde" zu schwören, freigelassen. Da brechen die Bauernaufstände aus: Götz nimmt das ihm von den Bauern aufgenötigte Führeramt an in der Hoffnung, die Wut der Aufständischen zu zügeln und so dem Reich einen Dienst zu erweisen. Aber dadurch ladet er den Schein der Empörung auf sich und gibt seinen Feinden die Mittel in die Hand, ihn durch die Acht als „Reichsfeind" zu vernichten. Götz wird verwundet, gefangen genommen und beschließt sein Leben im Kerker mit dem Bewußtsein, seine „Ehre" gerettet zu haben . . Dies in knappen Zügen der Kern des Goetheschen Dramas, aus dem zugleich dessen Verhältnis zur Geschichte klar zu erkennen ist. Daß nebenher auch eine Liebesaffäre läuft, die auf historische Wahrheit keinen Anspruch hat, ist selbstverständlich und dichterische Freiheit. Dagegen sind alle Charaktere des Stückes, vor allem der kräftige, ritterliche Götz und dessen Gemahlin Elisabeth, das Ebenbild der „Frau Rat", der Mutter Goethes, ferner Götzens Schwester Maria, die an Friederike von Sesenheim erinnert, der ehrliche Lerse, der wankelmütige, treulose Weislingen usw. mit meisterhafter Frische und Lebendigkeit gezeichnet. Als Drama freilich fehlt es dem Stücke an Einheitlichkeit und innerer Geschlossenheit; es sind vielmehr lose aneinander gereihte einzelne Szenen, die in ihrer bunten Abwechslung und überraschenden Naturwahrheit ein treffendes Bild jener unruhigen, gärenden Zeit geben. Das einfache Hauswesen auf Burg Jagsthausen, das Gepränge am bischöflichen Hofe in Bamberg, das Zigeunerleben, das Reichshexe unter seinen unfähigen Führern, das heimliche Gericht der heiligen Feme, die Schrecken des Bauernkrieges: alles zieht kaleidoskopartig an unserem Auge vorüber. Dazu die echt volkstümliche Sprache, die dem Stücke auch die Herzen solcher im Sturme gewann, die sonst dem mittelalterlichen Raubrittertwesen nicht sehr sympathisch gegenüberstehen. Aber man darf nicht vergessen, daß das Stück selbst nicht nur ein Erzeugnis, sondern auch ein Spiegelbild jener Periode im Leben Goethes ist, die mit ihrem Stürmen und Drängen an die Gärung erinnert, aus der heraus der gedankenklare, edle Tropfen geboren wird. Uebrigens sei nicht verschwiegen, daß Goethes Götz die unschuldige Ursache der Entstehung jener berüchtigten Ritterromane und Ritterschauspiele wurde, die eine zeitlang mit der nicht minder geschmack- und wertlosen Räuberliteratur um die Palme rangen. Göthens eiserne Hand, im Jahre 1505 nach seinen eigenen Angaben gefertigt, wird jetzt noch in Jagsthausen gezeigt. Sie ist auch medizinisch insofern interessant, als sie eines der ältesten Beispiele künstlicher Gliedmaßen darstellt. Der Ritter aber, der sie jahrzehntelang trug und mit ihr, gefangen in den Anschauungen seiner Zeit und seines Standes, Wunder der Tapferkeit und Unerschrockenheit verrichtete, wird, verklärt durch Goethes meisterhafte Dichtung, als ein letzter Vertreter jenes ritterlichen Heldentums fortleben, das in sich selbst zusammenbrechen mußte, weil es sich trotzig und kurzsichtig den geläuterten Anschauungen der anbrechenden neuen Zeit widersetzte.

Der Sieger im olympischen Marathonlauf.

Den „Clou" der nun zu Ende gegangenen olympischen Spiele in Stockholm bildete wohl der Marathonlauf, welcher von dem südafrikanischen Läufer Mac Arthur gewonnen wurde. Das klassische Rennen, wurde am Dienstag ausgetragen und in Weltrekordzeit gewonnen. Am Start fanden sich 68 Läufer ein. Bald bildete sich eine Spitzengruppe, bestehend aus dem berühmten Finnländer Kohlenmainen, Ahlaren (Schweden) und Speroni (Italien). Knapp hinter diesen folgten Gitsham (Südafrika) und Boisziere (Frankreich). Auf dem Wege nach Tureberg (15 Kilometer) hatte sich Kohlenmainen vom Felde freigemacht, und führte mit geringem Vorsprung vor den beiden Südafrikanern Gitsham und Mac Arthur. Letzterer schlug dann nach hartem Kampf seinen Konkurrenten.



Der Südafrikaner Mac Arthur wird nach seinem Siege im Marathonlauf vom Komitee beglückwünscht.

Beim Nahen des ersten Marathonläufers brach ein unbeschreiblicher Jubel los. Es war der Südafrikaner Mac Arthur, der die letzte Runde im Stadion zurücklegte und in 2 Stunden 36 Min. 54 Sek. als Sieger durch das Ziel ging. Er hatte das Band noch nicht zerrissen, als sein hartnäckiger Gegner und Landsmann Gitsham, nicht minder lebhaft begrüßt eintraf, und eine Minute später (2 Stunden 37 Min. 52 Sek.) das Rennen beendete. Die Zeit des Siegers ist ein Weltrekord.

*

Lügenhafte Kinder.

Die heimliche Sorge einer manchen Mutter ist ein lügenhaftes Kind. Nun braucht ja nicht immer angenommen zu werden, in der Lügenhaftigkeit äußere sich ein verdorbener Charakter. Denn erstens entwickelt sich die rechte Auffassung von Wahrheit und Lüge bei manchen Kindern verhältnismäßig spät und zweitens lügt manches Kind ohne bestimmte selbstsüchtige Absichten, lediglich zum eigenen Vergnügen. Man sagt von einem solchen Kinde, es lügt infolge seiner allzu üppigen Phantasie.

Immerhin kann eine Mutter nicht früh genug beginnen, bei ihrem Knaben oder Mädchen die „Liebe zur Lüge" auszurotten. Denn nur zu leicht wurzelt sich diese schlimme Gewohnheit in den jungen Herzen ein — zuerst ein Zwerg, ein Riese hintennach . . . Treten dann später noch allerhand egoistische Interessen auf, so wird die gewohnheitsmäßige Lüge leicht zur gefälligen und gefallenden Helfershelferin, bis der Charakter wirklich verdorben ist. „Mein Kind lügt nicht aus Schlechtigkeit." Nun wohl. Aber man folgert: Lügt das Kind schon aus purem Vergnügen, wie leichten Herzens wird es erst lügen, wenn es einen bestimmten Vorteil im Auge hat, den es erreichen will. Es heißt so schön in einem alten Gedicht:

Vor allem eins, mein Kind: sei treu und wahr,
Laß nie die Lüge deinen Mund entweih'n;
Von alters her im deutschen Volke war
Der höchste Ruhm, getreu und wahr zu sein!

Nr. 88. 1912

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Der Hof des Schweigens.

Ein Roman aus Island von Anny Wothe.

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig
Nachdruck verboten.

23. Fortsetzung.)

Der alte Steuermann Stevens der „Katla" stand auf der Kommandobrücke und schaute über das schwarze Wasser mit den weißen Schaumkronen hinüber nach dem Hafen von Reykjavik.

Er war verdrießlich, der alte Stevens. Vor mehr als drei Wochen schon hatte er seinen Kapitän von der großen Landtour zurückerwartet, aber Ingwald Andersen blieb aus.

Und nun war, wie im Norden so oft, überraschend schnell der Winter gekommen. Mit Hagel, Eis und Schnee hatte er eingesetzt. Stürme waren über das Land gesaust, und überall auf den Bergen sah man das weiße Pelzkleid des Winters.

Eisschollen trieben schon vom Meere herüber. Steuermann Stevens kannte das schon. Wenn sie nicht schleunigst aufbrachen, so schloß das Packeis sie ein, und sie saßen hier den ganzen Winter fest.

Wer weiß, ob es nicht ohnedies zu spät war. Vor Wochen schon hatte er den Kapitän darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Zeit um sei, aber Ingwald Andersen war ja so verbiestert, daß er auf nichts hörte.

Und nun kam er nicht. Das helle, klare Auge des Steuermanns versuchte umsonst die graue Dämmerung zu durchdringen.

Aber was war denn das?

Kam da nicht ein Boot gerade auf die „Katla" zu? Sollte der Kapitän . . .?

Nein, der Kapitän führte die norwegische Flagge, und das näher kommende Boot zeigte die blaue, isländische Fahne mit dem weißen Falken.

Donnerwetter, es kam also Besuch.

Stevens schmunzelte. Das war ihm höchst willkommen in dem ewigen Einerlei. Er dachte plötzlich mit Behagen an Portwein und an andere gute Dinge, dann schickte er sich an, hinabzusteigen, um die Insassen des näher kommenden Bootes, das sich geschickt durch auftauchende Eisschollen wand, zu begrüßen.

Erstaunt blieb er aber stehen.

Himmel und Granaten, das war ja wahrhaftig ein Frauenzimmer, das da im Boote saß.

Na, das hatte auch noch gefehlt.

Stevens überlegte schon, ob er nicht einen seiner Leute hinabschicken sollte, die Dame abzuschrecken, da der Kapitän nicht an Bord sei, aber schließlich siegte doch seine Neugier, und er stapfte breitbeinig die Schiffstreppe hinab bis zum Fallrep, um nach diesem verflixten Frauenzimmer, das mit Todesverachtung den Weg zur „Katla" fand, zu sehen.

Er hatte das Salondeck kaum erreicht, da kam auch schon eine hohe, dunkle Gestalt die Schiffstreppe hinan.

Sie trug einen dunkelgrauen Reiseanzug und einen dichten grauen Schleier, der ihr Antlitz verhüllt.

„Ich wünsche Kapitän Andersen zu sprechen," verlangte sie kurz ohne Gruß.

„Das werdet Ihr Euch wohl vergehen lassen müssen. Der Kapitän ist nicht an Bord."

„So werde ich auf ihn warten."

Stevens kratzte sich verlegen hinter den Ohren.

„Das geht nicht, Madame. Wir haben Weisung, niemand Fremdes auf der Hexe zu dulden."

„Niemand Fremdes," murmelte die Angekommene, dann aber fügte sie herrisch hinzu: „Macht Platz, guter Freund, ich bin hier zu Hause."

Dabei schlug sie mit einer stolzen Bewegung den Schleier hoch, und Steuermann Stevens prallte mit einem entsetzten Schrei zurück.

„Alle guten Geister," rief er aus, „Frau Andersen!"

Dann aber stürzte er auf die junge Frau zu, drückte und küßte ihre Hände, während ihm die Tränen in die Augen traten.

„Die Freude, ach, die Freude," lachte er gerührt. „Was wird bloß der Kapitän sagen, wenn er an Bord kommt? Ganz närrisch wird er sein vor Freude."

„So? Meint Ihr das wirklich, Stevens? Na, Ihr müßt ja Euren Herrn kennen. Wann kehrt der Kapitän heim?"

„Das kann ich wirklich nicht sagen, Frau Helga. Schon vor mehr als drei Wochen wollte er von einem Ausflug nach dem Geysir und der Hekla zurück sein, aber er ist noch nicht eingetroffen."

„Ausflug? Allein?" fragte Helga kurz.

„Nein, bewahre, 'ne ganze Menge, sogar Frauensleute sollen dabei sein. Ach so," schloß er verlegen, „na, ich meine man so."

Helga nickte.

Die Nacht.

Wie schön, hier zu verträumen
Die Nacht im stillen Wald.
Wenn in den dunklen Bäumen
Das alte Märchen hallt!

Die Berg' im Mondesschimmer
Wie in Gedanken stehn,
Und durch verworr'ne Trümmer
Die Quellen klagend gehn.

Denn müd' ging auf den Matten
Die Schönheit nun zur Ruh',
Es deckt mit kühlen Schatten
Die Nacht das Liebchen zu.

Das ist das irre Klagen,
In stiller Waldespracht,
Die Nachtigallen schlagen
Von ihr die ganze Nacht.

Die Stern' gehn auf und nieder
Wann kommst du, Morgenwind,
Und hebst die Schatten wieder
Von dem verträumten Kind?

Schon rührt sich's in den Bäumen,
Die Lerche weckt sie bald —
So will ich treu verträumen
Die Nacht im stillen Wald.

Joseph Frhr. v. Eichendorff.

„Ich werde in der Kapitänskajüte auf Ingwald Andersen warten."

„Natürlich, natürlich," beeilte sich der Steuermann zuzustimmen, eilfist Helga sogand, die mit sicherer Haltung der Kajüte ihres Mannes zuschritt. Mit einem tiefen Aufatmen trat sie über die Schwelle.

Der Steuermann drehte mit zitternder Hand das elektrische Licht auf, und erschrak nicht wenig vor dem geisterbleichen Gesicht der Frau, die er so frisch und blühend verlassen hatte.

„Ist Euch nicht wohl, Frau Helga?"

„Ganz wohl, guter Freund, sorgt Euch nicht."

„Soll ich Euch nicht einen Punsch brauen? Oder wünscht Ihr etwas zu essen?"

„Nein, Stevens, danke, das einzige, was ich wünsche, ist, daß Ihr mich jetzt allein laßt. Ich werde hier der Rückkehr des Kapitäns harren."

Sie neigte ein klein wenig den Kopf, und Stevens ging zögernd hinaus.

Wie merkwürdig die Kapitänsfrau ihm vorkam! So hatte er sie gar nicht in der Erinnerung. Wie sie wohl bloß hierher gelangt war? Die weite Reise, und jetzt, wo der Winter kam und der Kapitän doch an die Heimreise denken mußte.

Na, der Kapitän würde Augen machen. Ob er ihn vorbereitete, wenn er an Bord kam?

Nein, kein Gedanke, das sollte eine Ueberraschung werden, wenn Ingwald Andersen in die Kajüte trat und ihm dort seine schöne Frau um den Hals fiel.

Ja, wer es so gut hatte!

Seufzend stieg der Alte wieder zu der Kommandobrücke empor, um Ausschau in den dunklen Tag zu halten.

Im Hafen von Reykjavik flimmerten die Lichter, der Schnee lag auf den Dächern wie weißer Sammet, und wie große, weiße Riesen drohten die mächtigen Gleischer über dem Fjordbusen. — —

Helga musterte, als sie allein war, die Kajüte, wie einen ganz fremden Raum. Wie sonderbar das doch war.

Dort über dem Schreibtisch des Kapitäns hatte sonst ihr Bild gehangen, mit lächelnden Augen, in großer Gesellschaftstoilette, ein Bild, das Ingwald immer besonders geliebt, weil sie schön darauf war, schön und stolz, wie er es gern hatte.

Und nun war der Platz hier leer, ganz leer.

Ein tiefes Weh, ein heißer, krampfartiger Schmerz preßte Helga die Brust zusammen.

Also nicht mal ihr Bild duldete er in seiner Nähe. Es lag vielleicht tief versenkt im Meeresgrunde.

Könnte sie doch auch unter den schwarzen Wellen ruhen.

Und weiter irrten ihre Augen durch den ihr so wohlbekannten Raum, den ihre Liebe einst für ihn geschmückt. Dort die weichen Kissen und Decken auf dem Divan waren von ihrer Hand, und dort die hübschen Tassen und Gläser in den blanken Gestellen hatten ihre Hand ihm mit den kleinen Malereien geziert, damit sie ihm in der Ferne sagen sollten, daß sein Weib bei ihm war alle Tage, wenn er auch weltenfern.

Helga fröstelte. Ihre Augen wurden groß und weit.

Dort auf dem Schreibtisch aber stand ein kleines Bild, das lachte ihr so frisch, so sorglos entgegen.

Ihr und sein Kind.

Und Helga stürzte auf das Bild zu, das Einar Aßmussen an Ingwald jüngst gesandt und preßte es heiß an ihre Lippen.

„Du, du, du sollst mir helfen, mein kleiner Orm," flüsterte sie, „deinetwegen bin ich diesen schrecklichen Weg, den schwersten meines Lebens, gegangen, deinetwegen will ich versuchen, den Mann zurückzugewinnen, der deine Mutter um einer anderen will verschmäht. Vor mir selber schäme ich mich, daß ich den Versuch wage. Ich bin nicht ich, wenn ich es tue, aber deinetwegen, mein Herzblatt, mein süßer Junge, will ich den Kampf aufnehmen, vor dem mir graust, und der meiner nicht würdig ist."

Dumpf schlugen die Wellen gegen den Bug der „Katla".

Helga ist auf dem schmalen Divan zusammengesunken und starrt in das Licht. Wie ist das Warten doch so martervoll, und wie endlos der Tag, der beinahe Nacht ist, ein graues Dämmern, vor dem sie sich fürchtet.

Ohne Herbst geht es in diesem merkwürdigen Lande von heißen Sommertagen meist sofort in den Winter mit seinen ewigen Nächten. Oft aber auch bleibt der Sommer ganz aus, und ein Winter reiht sich mit seiner glitzernden, schneeweißen Pracht an den anderen.

Frau Helga sinnt darüber nach. Sie weiß, wie gefährlich es ist, hier in Island einzufrieren, und sie denkt daran, wie es vielleicht für sie unmöglich sein könnte, über das weite Polarmeer nach Hause zu kommen. Welches Schiff sollte sie heimbringen, wenn die „Katla" nicht ihren Kurs heimwärts nahm und zwischen Eis und Schnee versuchte, das freie Meer zu gewinnen?

Die Herfahrt hierher war schon so ermüdend und beschwerlich gewesen. In Tromsö hatte sie länger als vierzehn Tage rasten müssen, weil plötzlich ihre Kräfte versagt hatten und sie nicht weiter konnte. Sie, die nie krank gewesen, die mit Ingwald und Einar auf Schneeschuhen halb Norwegen durchsauste, die keine Ermüdung kannte, die bis zu den höchsten Gletschern mühelos hinaufgestiegen, die sich im Kampf mit Wind und Wetter so wohl gefühlt, sie brach zusammen, wenn der erste Schneesturm über die Fjelde raste? Nein, darum, weil eine Schneelawine über ihr Herz rollte und es verschüttete.

In Tromsö und auch in Reykjavik hatte sie Depeschen von Einar vorgefunden. Gute, liebe Worte, und doch so fremd, als hätten sie nie des Lebens Leid und Freud geteilt. Wie seltsam sie das berührte, und wie weh das tat.

Die Mutter und Orm seien wohl, und er ginge alle Tage zu ihnen, um Orm Märchen zu erzählen, telegraphierte Einar unter anderem.

Und ein heißes Weh quoll in Helga auf, eine brennende Sehnsucht nach dem stillen Feuer im Kamin in der Halle von Halgenaes, wo es so still war, und wo Einars weiche Stimme so beschwichtigend klang, wenn seine Worte in der Dämmerung die alten Sagen lebendig werden ließen, Sagen, die sich wie eine weiche Hand auf schmerzende Wunden legten, wenn sie sein Mund in leisen, verhaltenen Tönen wiedergab, und im Kamin die roten Flammen knisterten.

Mußte sie auch den Freund verlieren? War es nicht schon genug des Elends, der Schmach, daß ihr Gatte sie von sich stieß? Hatte sie es verdient, daß sich alle von ihr wandten? Sollte sie, die bisher immer nur begehrt gewesen, um Liebe betteln?

„Nein, nein!" schrie sie verzweifelt auf. „Nein, ich will nicht!"

Das Licht tat ihr weh. Sie konnte den leeren Fleck an der Wand, wo ihr Bild gehangen, nicht sehen. Dort das Bett Ingwalds mit den vielen Schiebekästen darunter, in denen vielleicht ihre Briefe lagen, Liebesworte, die sie ihm nachgesandt, während er in der Ferne ihrer vielleicht kaum gedachte.

„Ich könnte ihn töten," zuckte es in ihrer Seele auf, während sie das Licht ausknipste, „ich glaube, ich hasse ihn, daß er es vermochte, mich so leichten Kaufes aufzugeben, weil irgendein anderes Frauenbild plötzlich vor sein Auge trat." Helga kauerte sich in der jetzt ganz dunklen Kabine fröstelnd zusammen. Hier im Finstern wollte sie Ingwald Andersen erwarten.

(Fortsetzung folgt.)

Die neuen französischen Uniformen.

Den Clou der am 14. Juli stattgefundenen Parade aus Anlaß des Nationalfestes bildeten die neuen französischen Infanterieuniformen, die nach Entwürfen des Malers Detaille hergestellt sind. Zwei Kompagnien waren in der blau-grauen, zwei in der grau-grünen und zwei Kompagnien in Paradeadjustierung. Die Hosen sind bei allen drei von der gleichen Farbe, rot, doch werden sie unten durch neue graue Wickelgamaschen eingeschnürt, sowohl beim Offizier als auch beim gemeinen Soldaten. Der entweder blaugraue oder grau-grüne Waffenrock trägt rote Aermelaufschläge und eine ebensolche Einfassung, wie bei der preußischen Infanterie. Neu ist für die Infanterie der Paradehelm, mit einem kurzen Genick- und Augenschützer und in seiner Einfachheit einem Feuerwehrhelm sehr ähnlich. Er erscheint leicht und kleidsam. Die roten Epauletten werden für die Paradeuniform beibehalten. Sie dienen auch beim Offizier dazu, seinen Rang zu erkennen, da seine bisherigen Goldtressen am Aermel verschwinden sollen. Neu für den Offizier ist die königblaue Schärpe, die in zwei Goldquasten endigt. Unser Bild zeigt die verschiedenen Abarten der neuen Uniform, deren Einführung in Frankreich schnellstens erfolgen soll.



Der Ritter mit der eisernen Hand.

Zum 350jährigen Todestage Götz von Berlichingens.

1562 — 23. Juli — 1912.

Von Paul Pasig.

Uns allen ist die recken haft e Gestalt des Ritters mit der eisernen Hand aus Goethes Jugenddrama „Götz von Berlichingen" von der Schulzeit her bekannt, wo wir uns den Kopf noch nicht darüber zerbrachen, was an dem Inhalt des so


Götz von Berlichingen

ergreifend zu Herzen sprechenden Ritterdramas geschichtliche Wahrheit ist und was auf freier Erfindung der Dichterphantasie beruht. Und doch verdient gerade bei diesem der Sturm- und Drangperiode unseres großen Dichters angehörenden Drama, das uns in dreifacher Bearbeitung vorliegt, die Frage nach dessen Verhältnis zur Geschichte besondere Aufmerksamkeit. Denn es handelt sich hier, um es kurz zu sagen, um den Kampf zweier Weltanschauungen: des scheidenden Mittelalters mit seiner ritterlichen Treue und Tugend und der hereinbrechenden Kulturwelt mit ihren Ränken, ihrer Falschheit und Tücke. In diesem Kampf unterliegt Götz, als letzter Vertreter des mittelalterlichen freien Rittertums, das mit ihm zu Grabe getragen wird! — Was ist nun, so fragen wir, an den im Drama behandelten Vorgängen historisch Wahres? Ritter Gottfried (Götz) von Berlichingen „mit der eisernen Hand" wurde im Jahre 1480 zu Jagsthausen (Württemberg) geboren als Sproß des alten, bis zum Jahre 1806 reichsunmittelbaren Geschlechtes Berlichingen, dessen jetzt in Trümmern liegende Burg nicht weit von dem Flecken gleichen Namens sich erhob. Wir finden ihn erst im Gefolge seines Oheims Konrad von Berlichingen, dann im Dienste des Markgrafen Friedrich IV. von Brandenburg-Ansbach, später des Kaisers u. a. m. Ueberall, wo er meinte, seine ritterlichen Dienste verwerten zu können, gleichviel, ob Recht und Gerechtigkeit dabei triumphierten, war er mit seinen Mannen hilfbereit dabei, zugleich auch in zahlreichen Fehden aus eigenem Rechte für seine Sache eintretend. In dem sogenannten Landshuter Erbfolgekriege zwischen der Rheinpfalz und Bayern (1504) stand er auf Seiten des Bayernherzogs. Bei der Belagerung der Festung Landshut verlor er durch einen Schuß aus einer Feldschlange die rechte Hand, die er durch eine künstliche, aus Eisen gearbeitete ersetzen ließ! Trotzdem focht er unermüdlich weiter, leistete „Freunden und guten Gesellen", meist gegen Beute und Lösegeld, Beistand und focht 15 eigene Fehden aus. Auch mit der Stadt Köln sowie dem Bischof von Bamberg (vergl. Goethes Drama!) lag er im Kampfe. Am 18. Mai 1512 überfiel er bei Forchheim 95 Nürnberger und andere Kaufleute. Infolgedessen verfiel er der Reichsacht, von der er erst 1514 gegen das Versprechen, 14 000 Gulden zu zahlen, befreit wurde. Gleichwohl setzte er sein kühnes, freies Fehdewesen unerschrocken fort und wurde noch zweimal in die Reichsacht erklärt. Auch mit Franz von Sickingen und Georg von Frundsberg, dem tapferen Führer der Landsknechtsscharen, trat er in Verbindung, und im Kriege des schwäbischen Bundes 1519 focht er für Herzog Ulrich von Württemberg. Hier geriet er als Verteidiger der Stadt Möckmühl infolge Mangels an Lebensmitteln am 11. Mai in die Gefangenschaft der Stadt Heilbronn, aus der er erst im Jahre 1522 durch jene beiden oben erwähnten Ritter und gegen ein Lösegeld von 2000 Gulden befreit wurde. Zugleich mußte er „Urfehde" (Urphede) schwören, d. h. eidlich versprechen, sich nicht rächen zu wollen, und das Land, aus dem er verwiesen worden, nicht wieder zu betreten. Drei Jahre lebte nun Götz zurückgezogen auf seinem Schlosse Hornberg am Neckar. Dann aber hielt es ihn nicht mehr; der alte Rittertrotz und Händelsucht sowie die Lust am Beutemachen brachen mit Ungestüm aufs neue hervor. Im Bauernkriege (1528) übernahm er, obwohl gezwungen, die Führung des Odenwälder Haufens, wurde 1528 überfallen, in Ausburg gefangen gehalten und erst 1530 gegen das Versprechen, sich nicht aus dem Umkreise seines Schlosses Hornberg zu entfernen und am Schwäbischen Bunde nicht Rache zu nehmen, freigelassen. Später finden wir ihn im Gefolge des Kaisers am Kriege gegen die Türken (1542) und Frankreich (1544) beteiligt. Den Rest seines Lebens verbrachte er auf seiner Burg Hornberg, wo er am 23. Juli 1562 im Alter von 82 Jahren starb. — Wir besitzen seine eigene Lebensbeschreibung, die an Urwüchsigkeit und Originalität sich Grimmelshausens „Simplizissimus" würdig anreiht. — Goethe war es vorbehalten, unseren Ritter, der nichts weiter war als der Typus des rauflustigen, verkommenen niederen Adels, dem Fehde und Straßenraub Selbstzweck

Die schönste Kirche des Orients.

In diesen Tagen wird in der Hauptstadt Bulgariens sein imposantes Bauwerk vollendet. Es ist dies die in unserem Bilde dargestellte Alexander-Newski-Kathedrale, welche zum Andenken an die Siege der vereinigten Bulgaren und Russen erbaut wurde. Das neue Gotteshaus, dessen Kosten gegen 5 Millionen Mark betrugen, vereinigt in seinem monumentalen Bau alle Variationen des byzantinischen Stils und wirkt sowohl durch die großzügige Anlage als auch durch den reichen ornamentalen und architektonischen Schmuck imponierend. Anläßlich der völligen Fertigstellung der Kirche soll eine große Kundgebung des bulgarischen Volkes erfolgen; ferner soll in der neuen Kathedrale in diesem Sommer die Krönung König Ferdinands stattfinden.


Die Alexander-Newski-Kathedrale in Sofia, die schönste Kirche des Orients